

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition
der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Gut. Ad. Schleich, Postleierant,
Gr. Gerberstr. u. Breitestr. Ecke,
Otto Niekisch, in Firma
J. Neumann, Wilhelmplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur:
G. Wagner in Posen.

Redaktions-Sprechstunde
von 9-11 Uhr Vorm.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Hundertundzweiter Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz Posen
bei unseren Agenturen, ferner bei
den Annoncen-Expeditionen

H. Mosse,
Haasenstein & Vogler A.-G.,
G. F. Danne & Co.,
Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseraten-
theil:
W. Braun in Posen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 102.

Nr. 324

Die „Posener Zeitung“ erscheint täglich drei Mal,
an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal,
an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt viertel-
jährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz
Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen
der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Freitag, 10. Mai.

1895

Inserate, die schlagfahne Bettstelle oder deren Raum
in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite
30 Pf., in der Mittagsausgabe 25 Pf., an den Sonntagen
Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die
Mittagsausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die
Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

Denjenigen unserer geehrten Leser, welche während eines Reise-
aufenthalts ihre gewohnte Zeitung nicht entbehren, dieselbe während
ihrer Abwesenheit aber auch den zurückgebliebenen Familienmit-
gliedern nicht entziehen wollen, empfehlen wir ein

Reise-Abonnement

auf die „Posener Zeitung“, welches mit jedem beliebigen Tage
begonnen werden kann.

Gegen portofreie Einsendung von 90 Pf. pro Woche, für das
Ausland — mit Ausnahme Oesterreichs — 1 Mk. 10 Pf. (am ein-
fachen in Briefmarken), wird die Zeitung täglich zwei Mal
portofrei an die angegebene Adresse gesandt. Die schnelle Ueber-
mittlung ist durch die günstigen Eisenbahnverbindungen Posens
nach allen Richtungen hin gesichert.

Auswärtige Post-Abonnenten, welche die Ueberweisung
der Zeitung nach einem anderen Orte wünschen, ohne dieselbe gleich-
zeitig an ihrem Wohnorte weiter zu beziehen, werden ersucht, sich
dieserhalb unter Einsendung von 50 Pf. an die betreffende Post-
anstalt zu wenden.

Expedition der „Posener Zeitung“.

Eine Kellame für die chinesischen Anleihen.

„Wenn, wie wahrscheinlich ist, in einigen Wochen alle
Schwierigkeiten (zwischen den Mächten und China-Japan) be-
seitigt sind, wird die chinesische Anleihe — zur Beschaffung
der an Japan zu zahlenden Kriegskostenentschädigung — wie
es heißt, 1000 Millionen Mark — in Frage kommen und die
Mächte, welche an der Anleihe beteiligt sind, werden dann
wohl an der Kontrolle der chinesischen Hafenzoll-Einnahmen
sich die Sicherheit schaffen, deren sie bedürfen. Wir hoffen,
daß unsere großen Geldhäuser sich der ungewöhnlichen Gelegen-
heit, die sich ihnen hier bietet, gewachsen zeigen werden. Die
chinesische Anleihe wird eine Kapital-Anlage sein, wie sie gleich-
gültig und gleich sicher sich in den letzten Jahrzehnten nicht
geboten hat und an dem Verhältnis der Beteiligung Deutsch-
lands an derselben wird auch der Einfluß sich bemessen, den
wir in Ostasien erringen können. Wie es heißt, suchen die
Rothschild in London und Paris schon jetzt entgegenzuwirken
und das Spiel so zu wenden, daß sie das Geschäft machen,
um dann nachträglich einige Brocken nach Deutschland hin-
überzuwerfen. Sollte es ihnen gelingen, so hätten unsere Geld-
männer allerdings einen schlagenden Beweis ihrer politischen
Unfähigkeit und ihrer geschäftlichen Unmündigkeit gegeben. Noch
hoffen wir, daß es nicht der Fall sein wird.“ Auf den ersten
Blick wird der Leser der Meinung sein, daß diese Sätze nur
einem Börsenblatt, einer Zeitung, welche die Interessen des
„Mammonismus“ vertritt, entnommen sein könnten. Nament-
lich die Behauptung, daß das Maß der Beteiligung des deut-
schen Kapitals an ausländischen Anleihen ausschlaggebend sei
für den politischen Einfluß Deutschlands, kann doch nur von
einer Feder geschrieben sein, die die Interessen des Kapitalis-
mus vertritt. Man wird weiter vermuten, daß diese An-
preisung der chinesischen Anleihe von denjenigen Bankhäusern
ausgehe, die die Hoffnung haben, das Geschäft zu machen und
die demzufolge daran interessiert sind, das Publikum auf diese
vortreffliche Gelegenheit, sein Geld sicher und zugleich zu einem
hohen Zinsfuß — der übliche Zinsfuß für chinesische Anleihen
ist bekanntlich 6 Prozent — anzulegen, bei Zeiten aufmerksam
zu machen. Und doch wäre der Leser mit dieser Vermutung
auf ganz falscher Fährte. Die obigen Sätze sind einem Blatte
entnommen, welches den Kapitalismus grundsätzlich bekämpft
und schon längst unglücklich darüber ist, daß dem Reichstage
das sog. Börsenreformgesetz noch immer nicht zugegangen ist.
Dieses Blatt ist — die „Kreuzzeitung“! Hätte diese Kellame
für die Bankinstitute, welche die chinesischen Anleihen auf den
Markt zu bringen gedenken, in einer liberalen Zeitung gestan-
den, so würde die gesamte konservative Presse nicht verfehlt
haben, von jüdischen Spekulanten zu sprechen, die auf die Aus-
beutung des deutschen Kapitals aus sind. Es mag ja sein,
daß die chinesischen Anleihen eine günstige und innerhalb ge-
wisser Schranken auch sichere Kapitalanlage sein würden. Auch
der frühere Vertreter Deutschlands, Herr v. Brandt ist, wie
sich aus der mehrfach angeführten Broschüre über die Zukunft
Ostasiens ergibt, der Ansicht, daß für eine Anleihe bis zu
1000 Millionen Mark die chinesischen Zoll-Einnahmen eine ge-
nügende Garantie geben würden. Aber China wird außer der
Summe, deren es zur Zahlung der Kriegskostenentschädigung bedarf,
noch einige hundert Millionen zur Wiederherstellung seiner
Armee und Marine bedürfen, und Herr v. Brandt ist der
Ueberzeugung, daß China diese Summe nur durch weitere
Auslagerung auf Handel und Verkehr zu decken vermöge. Maß-

regeln dieser Art würden entweder die Fremden direkt treffen,
insofern der chinesische Händler das Mehr in die von ihm ge-
zahlten oder geforderten Preise einreihen würde oder, wo es
sich um den Verkehr unter Eingeborenen handelt, indirekt, in-
dem sie deren Kaufkraft lähmen. „Der fremde Handel und
Industrie, bemerkt Herr v. Brandt, werden sich also — und
darüber kann kein Zweifel bestehen — sehr bald in der Lage
befinden, die durch die Zahlung der Kriegskostenentschädigungen und
ähnlichen Ausgaben der chinesischen Regierung erwachsenden
Ausfälle aus der eigenen Tasche zu decken, während die von
China an Japan gezahlten Beträge ihrem gefährlichsten ost-
asiatischen Konkurrenten auf dem Felde der Industrie zu Gute
kommen und die Leistungsfähigkeit desselben nicht unerheblich
steigern werden.“ Aber mag dem sein, wie ihm wolle — die
Begeisterung der „Kreuzzeitung“ für die chinesischen Anleihen ist
eine so merkwürdige und mit der üblichen Mißachtung der
Börse in so schroffem Gegensatz stehende Erscheinung, daß es
unmöglich ist, an derselben schweigend vorüberzugehen.

Deutschland.

§ Posen, 9. Mai. Den Breslauer Studenten,
die kürzlich durch Anschlag am schwarzen Brett ihrer Universität
zur Unterzeichnung der Petition gegen die Umsturzvorlage auf-
forderten, soll es an den Kragen gehen. Anfänglich hieß es,
daß Minister v. Koller das Einschreiten gegen die Studenten
veranlaßt habe; doch stellte es sich bald heraus, daß man
diesmal zu Unrecht unseren Minister des Innern zum Sünden-
bock gemacht hatte. Das Vorgehen gegen die Unterzeichner
des Anschlags ist vielmehr durch den sanften Kultusminister
Dr. Bosse bewirkt worden, der damit gewiß auch seinerseits
den guten Willen betheiligen will, der total verunglückten Vor-
lage noch vollends den Rest zu geben, denn daß durch die
neue Maßregel der Vorlage auch nur ein neuer Freund er-
worben würde, glaubt doch Minister Bosse hoffentlich selbst
nicht; man macht damit nur böses Blut. Ueber den that-
sächlichen Sachverhalt theilt die „Bresl. Ztg.“ mit, daß der
Kurator der Breslauer Universität, Oberpräsident Fürst Hag-
feldt, auf Anweisung des Kultusministers den Rektor, Prof.
Dr. Meyer, aufforderte, den Anschlag am schwarzen Brett so-
fort entfernen zu lassen und außerdem ein Disziplinarverfahren
gegen die Unterzeichner des Aufrufs einzuleiten, sowie Maß-
nahmen zu treffen, um ein weiteres Vorgehen der Studenten-
schaft zu verhindern. Eine Beschlagnahme der Listen ist nicht
erfolgt. Das genannte Breslauer Blatt schreibt mit Recht,
daß das Einschreiten des Ministers müsse umsomehr befremden,
als erst kürzlich, wie an allen anderen Universitäten, so auch
am schwarzen Brette der Breslauer Hochschule zur Theilnahme
an der Bismarckfeier aufgefordert wurde. Ähnliche Fälle von
Rundgebungen politischen Inhalts, die am schwarzen Brett
angehängen wurden, ließen sich wohl zu Dutzenden anführen.
Die in die Affäre verwickelten Breslauer Studenten können
übrigens mit ziemlicher Seelenruhe der kommenden Dinge
harren, da ja ohne Genehmigung des Rektors der Anschlag
gar nicht erfolgen konnte. Ob wohl der Kultusminister des-
wegen auch dem Rektor etwas am Zeuge flicken will?

* Berlin, 8. Mai. Ein recht bemerkenswerthes Zeug-
niß über die Wirkung des deutsch-russischen Han-
delsvertrages kommt aus Schlesien. Der ober-schlesische
Berg- und hüttenmännische Verein hat nämlich vor Kurzem,
wie alljährlich, die Statistik der dortigen Berg- und Hüttenwerke
für das Jahr 1894 erscheinen lassen; in den der Statistik bei-
gegebenen Erläuterungen wird zwar die Nothlage der ober-
schlesischen Eisenindustrie anerkannt, doch heißt es andererseits:
„Der russische Handelsvertrag äußerte seine Wirkungen direkt
in einer Steigerung der Ausfuhr nach Rußland um 56 859 Tonnen
gleich 37,9 Proz., viel mehr aber indirekt in dem Mehrbedarf an
Kohlen der ober-schlesischen Eisen- und Stahlhütten in Folge der
durch den Vertrag erzielten russischen Aufträge. Dieser Mehrbedarf
der ober-schlesischen Eisenwerke belief sich auf 266 371 Tonnen gleich
11 Proz. . . . Der Absatz im Hochofenbetrieb im Inlande nahm
gegenüber dem Vorjahre um 7 Proz. zu, und auch für den Absatz
nach Oesterreich und Rußland, der nahezu aufgehört hatte, wurde
eine Steigerung um 8000 bzw. 4100 Tonnen erzielt. . . . Die
Lage des Eisenwerks erfährt durch den Abschluß des deutsch-rus-
sischen Handelsvertrages eine sehr erhebliche Besserung. Die Stei-
gerung der Produktion um 13,6 Proz., sowie des Absatzes um 15
Proz. sind wohl ausschließlich auf das Zustandekommen dieses Ver-
trages zurückzuführen.“

— Das Stöckerische „Volk“ beschäftigt sich mit den
jüngsten Wahlpflichtungen, erinnert daran, daß bei der
Dieselfelder Wahl gerade die Konservativen sich darüber be-
schwerten, daß der Landrath v. Ditsfurth einen Wahlauf-
ruf gegen Herrn v. Hammerstein mit seinem Amtstitel unterzeichnet
hatte, und fügt hinzu:

Das Beste wäre, wenn der Minister des Innern ein
für allemal die Landräthe anwies, in keinem Fall einen
Wahlaufruf in amtlicher Eigenschaft zu unterzeichnen.

— In dem Programm des Gymnasiums zu Lauban
in Schlesien für 1894/95 findet sich, wie die „Volksztg.“ mit-
theilt, wörtlich folgende Verfügung der vorgesetzten Be-
hörde:

„Königl. Provinzial-Schul-Kollegium, Breslau, den 5. August
1894: Von der Lektüre der Schriften Luthers im
deutschen Unterricht ist künftig um so mehr Abstand zu neh-
men, wenn sie das religiöse Gefühl von Schülern, die der andern
christlichen Kirche angehören, zu verlegen geeignet ist.“

Das Gymnasium in Lauban hat etwa 130 evangelische
und etwa 25 katholische Schüler. Wo kommt man hin, so
fragt die „Voss. Ztg.“, wenn man aus übertriebener Rücksicht
die großen Gestalten des Volkes verleugnet? Denn wenn
man Luther nicht mehr lesen darf, wird man bald auch von
ihm nicht mehr sprechen dürfen. Das ist nicht mehr Parität,
das ist Verleugnung des protestantischen Geistes. In einer
Zeit, in der das Centrum dem deutschen Volke ein Umsturz-
gesetz zu diktiren sucht, kann diese Ausweisung der Schriften
Luthers aus der Schule freilich nicht Wunder nehmen. Viel-
leicht wird diese Verfügung von anderer Seite noch dahin er-
gänzt, daß die Schriften Luthers als umstürzlerisch überhaupt
verboten werden.

L. C. Die Verhandlungen der Reichstagskommission über die
Brantweinsteuernovelle bewegen sich in so raschem
Tempo, daß eine baldige Erledigung der Vorlage nicht ausge-
schlossen ist. In der gestrigen Sitzung begann die Beratung über
die Einführung der Brennsteuern. Abg. Dr. Baasche befür-
wortete einen Antrag, welcher die drei Steuerstufen für die ver-
schiedensten Betriebe auf eine einzige beschränkt und den Maximal-
steuersatz von 6 auf 4 M. herabsetzt. Für diesen Antrag sprach
auch Abg. Baasche im Sinne einer Milderung der Steuer. Die
Verhandlung wird morgen fortgesetzt. In der Kommission sind auch
schon Wünsche laut geworden, die Ausfuhrprämien nicht um 6, son-
dern um 10 bis 15 M. zu erhöhen, womit denn freilich der agra-
rische Charakter des Gesetzes den schärfsten Ausdruck finden würde.
Schahsekreter Graf Josadowsky erklärte wiederholt, die Regierung
werde den Brantweinverbrauch im Inlande durch möglichste
Erleichterung der Kontrolle für denaturierten Spiritus zu heben
bemüht sein.

— Abänderung des Genossenschaftsgesetzes.
Die Petitionskommision befürwortet die Ueberweisung von Peti-
tionen Raiffeisen'scher Genossenschaften zur Berück-
sichtigung. In diesen Petitionen wird insbesondere befürwortet, zu
gestatten, daß das Statut auch bestimmen kann, daß der Gewinn
zu einem untheilbaren Vereinsvermögen angesammelt wird. Nach
dem geltenden Genossenschaftsgesetz kann ein solcher Beschluß nur für die
Dauer von 10 Jahren gefaßt werden. Zwei andere Wünsche der Pe-
titionen sind von geringer Bedeutung und betreffen die §§ 89
und 114 des Genossenschaftsgesetzes. Der Regierungskommissar
Geh. Rath Gruner theilt mit, daß die Petitionen bereits dem
Reichskanzler vorgelegen haben. Dem zufolge sind bereits durch
ein Rundschreiben vom 23. Mai 1894 die Bundesregierungen um
eine Prüfung der Anträge erlucht worden. Die Verhandlungen
über diese Angelegenheit schweben zur Zeit noch, werden aber vor-
ausichtlich, falls nicht noch unerwartete Schwierigkeiten hervor-
treten, bald in führen, daß demnächst dem Bundesrath im Anschluß
an einen ihm schon vorliegenden Gesetzentwurf zur Aenderung des
Genossenschaftsgesetzes noch weitere Aenderungsanträge zugehen,
welche der Hauptsache nach eine Erfüllung der Wünsche der
Petenten bezwecken.

— Der „Köln. Volksztg.“ wird geschrieben: Bis vor Kurzem
erfreute sich das preussische Offizierskorps des Vorzugs, den
„ältesten jüngsten Lieutenant“ zu besitzen, den Seconden-
Lieutenant v. Scholz, weiland Vice-Feldwebel und Staats- und
Finanzminister, Excellenz. Nunmehr hat auch in Baden eine äh-
nliche militärische Rangeshöhung stattgefunden. Der Kaiser hat an-
lässlich der Auerhahn-Jagden auf dem Kalkenbrunn den großherzog-
lichen Hofjägermeister Herrn Schilling v. Cannstadt zum
Seconden-Lieutenant a. D. der Landwehr befördert. Baron von
Cannstadt hatte den deutsch-französischen Krieg als Freiwilliger
mitgemacht; er gehört längst nicht mehr dem Landsturm an.

— Der türkische Marschall Freiherr von der Goltz
Pascha, so wird der „Vol. Corr.“ aus Konstantinopel ge-
schrieben, hatte sich bereits seit der Zeit, wo er die ihm gestellten
Aufgaben auf dem Gebiete der türkischen Heeres-Organisation,
des militärischen Unterrichtswesens und des Generalstabes der
Hauptstadt nach beendet hatte, das ist seit ungefähr zwei Jahren,
mit der Absicht getragen, aus dem türkischen Dienste definitiv zu
schieden, um seine Karriere in der preussischen Armee, in der er
bekanntlich den Rang eines Generalmajors bekleidet, im aktiven
Dienste wieder aufzunehmen. Für seinen Wiedereintritt wurden
ihm seinerzeit Zusicherungen gemacht; begreiflicherweise kommen
aber hierbei gewisse Umstände wie Anciennitätsverhältnisse und die
in den Kommandostellen eintretenden Vakanz in Betracht. Da
nun kürzlich ein jüngerer Generalmajor mit der Führung einer
Division betraut wurde, hat sich Freiherr von der Goltz veranlaßt
gesehen, die nöthigen vorbereitenden Schritte für seinen Wieder-
eintritt in die preussische Armee zu unternehmen, und zu
diesem Zwecke seinen Vertrag mit der türkischen Regierung ge-
kündigt, um rechtsetzt aus dem türkischen Dienste scheiden zu
können.

— Das sächsische Justizministerium hat be-
züglich der bedingten Strafvollstreckung eine
auch für weitere Kreise interessante Verordnung erlassen. Es
wird nämlich bestimmt, daß die Strafvollstreckungsbehörden in
denjenigen Fällen, in denen es sich um jugendliche Personen
handelt, d. h. solchen, die zur Zeit der Begehung der straf-
baren That zwischen zwölf und achtzehn Jahre alt sind, und

die zu Freiheitsstrafen verurtheilt sind, zu prüfen haben, ob wegen Erwirkung eines längeren Aufschubs Bericht an das Justizministerium zu erstatten sei. Die Prüfung der Verhältnisse des Verurtheilten hat sich zu erstrecken auf die Führung im Hause, in der Schule, in der Lehre, in einer Arbeitsstellung, und es ist zu erwägen, ob Aussicht auf künftige tadellose Führung vorhanden ist. Das Ministerium entscheidet sodann, ob ein Aufschub der Strafvollstreckung zu gewähren ist oder nicht. Wird er gewährt, so hat der Verurtheilte in der Zwischenzeit nur die Verpflichtung, jeden Wohnungswechsel dem Gericht anzuzeigen, es findet jedoch keinerlei Ueberwachung statt. Nach Ablauf der Aufschubsfrist wird durch Anfrage bei der Polizei und event. bei der Schulbehörde festgestellt, wie die Führung des Verurtheilten gewesen, und ob er sich einer etwaigen Begnadigung würdig erwiesen hat. Auch Erwachsenen gegenüber sollen ausnahmsweise diese Bestimmungen angewendet werden können, und wenn ganz besondere Umstände es angezeigt erscheinen lassen, daß schon die Erhebung der öffentlichen Klage ausgelegt werde, so soll das Verfahren sinngemäß angewendet werden.

Durch Bekanntmachung vom 6. Mai wird für das Königreich Sachsen vom 20. Mai d. J. ab bis auf Weiteres für die Schweinefleisch, die Schweinepfeife und den Rothlauf der Schweine die Anzeigepflicht eingeführt.

Ein eigenartiges Ergebnis haben in Passau die Wahlen zum Gewerbegericht geliefert. In der Klasse der Arbeitgeber regten die Sozialdemokraten mit 11 gegen 9, in der der Arbeitnehmer unterlagen sie dem katholischen Arbeiterverein mit 72 gegen 68 Stimmen.

Aus Elsfleth-Bohringen, 7. Mai. Der Redakteur des „Zaberner Anz.“ erklärt in seinem Blatt, daß er, weil er Berichte über die Landesausschüsse gebracht hat, ohne die für eine politische Zeitung erforderliche Caution hinterlegt zu haben, sechs Prozesse auf sich geladen hat. Der Strafantrag des Staatsanwalts könne dabei auf 120 000 Frs. Geldbuße und 120 Jahre Freiheitsstrafe lauten. Die Affäre illustriert die reichsständischen Prekarien nicht übel!

Rußland und Polen.

Petersburg, 6. Mai. [Orig. Ber. d. „Pos. Ztg.“] Ein Inspektur-Departement wurde im November v. J. zu dem Zweck ins Leben gerufen, um die Ernennung und Beförderung der Beamten des Reichs zu ordnen und also der in der Bureaucratie wuchernden Günstlingswirtschaft ein Ende zu machen. Das war aber eine ganz verfehlte Hoffnung und das Inspektur-Departement wird als nutzlos wieder aufgehoben. Die korrupten Behörden haben Dank der veralteten, zur Geschäftspraxis im Widerspruch stehenden Beförderungsvorschriften Schliche genug gewußt, der Inspektur beliebige Schnippen zu schlagen und die formellen Vorschriften zu umgehen. Es bleibt also beim alten eingewurzelten Brauch, nur diejenigen Beamten zu befördern, die dafür zahlen können und sich einer Protektion erfreuen, und nur Personen als Beamten zu installieren, die sich durch Geldspenden erst dessen — werth erwiesen haben. — Nun soll doch endlich eine Ernststatistik seitens der Ministerien des Innern und der Landwirtschaft organisiert werden. Der bisherige Modus der Beschaffung von Nachrichten über den Ernteaufschlag war völlig mangelhaft, unzuverlässig und aber die Jahre der Hungersnoth haben der Regierung die Sorge um bessere statistische Auskünfte nahe gelegt.

Frankreich.

P. Paris, 7. Mai. Es wird hier ernstlich erwogen, für die in Frankreich sich aufhaltenden Fremden eine Militärsteuer einzuführen. Nach der Zählung im Jahre 1889 befinden sich in Frankreich 1 130 000 Fremde; von denen 1 062 500 von ihrer Hände Arbeit leben. Man führt nun aus, daß die Fremden, welche dort ihr Brot finden, ohne Kriegsdienst zu leisten, auf irgend eine Art dafür herangezogen werden müßten, und schlägt deshalb eine jährliche Steuer von 20 Frs. vor, was eine nicht unbedeutende Summe zum Budgetausgleich einbringen würde.

Paris, 6. Mai. Auf der Place Vendôme in Paris herrschte gestern reges Leben. Während des ganzen Nachmittags kamen und gingen zahlreiche Personen, die gelegentlich der 74.

Wiederkehr des Todestages Napoleons I. am Fuße der Vendôme-Säule Kränze und Blumen niederlegten, das Gitter damit schmückten und kleine blaueweiße Fähnchen daran anbrachten. Die Vendôme-Säule wurde bekanntlich von Napoleon in den Jahren 1806 bis 1810 zur Verherrlichung seiner 1805 über die Russen (!) und Oesterreicher erfochtenen Siege errichtet. Dazu mußten 1200 russische und österreichische Kanonen ihr Metall hergeben. Die Bronze-Reliefs, die sich spiralförmig um die Säule winden, sind eine fortlaufende Geschichte des Krieges von 1805, vom Ausmarsch aus dem Lager von Boulogne bis zur Schlacht von Austerlitz. Auf dem Gipfel der Säule steht ein Standbild Napoleons im römischen Kaiserornat. Unter den Kränzen befanden sich einige sehr schöne, u. A. ein solcher von Wellen, welchem Krieger und Rosen (blau-weiß-rot) mit der Aufschrift: „Dem Sieger von Jena.“ Die Polizei kümmerte sich nicht um die Manifestanten und ließ der Verherrlichung des Kaiserthums freien Lauf.

Paris, 6. Mai. Den reiselustigen Bagabunden ist in der letzten Zeit ein gewaltiger Stich durch die Rechnung gemacht worden. Die offiziellen Statistiken stellen seit einer langen Reihe von Jahren fest, daß die Bagabunden der Departements Aube, Eure-et-Loire, Marne, Seine-et-Marne, Seine-et-Oise, und Yonne, die sämmtlich zu dem Sprengel des Pariser Appellhofes gehören, beharrlich gegen die wider sie gefällten Urtheile appellirten. Man forschte lange nach der Ursache dieses Vorgehens und entdeckte schließlich, daß die Reise auf der Eisenbahn, selbst in Begleitung zweier Gendarmen, einen unübersteiglichen Netz auf die Landstreicher ausübte. Was lag ihnen daran, wenn das Urtheil der ersten Instanz einfach bestätigt wurde? Hatten sie doch ihre Sehnsucht nach einer mehrstündigen Eisenbahnfahrt gestillt! Zuerst suchte man sich in der Weise zu helfen, daß der Staatsanwalt bei jeder Verurteilung gleichfalls gegen das Strafausmaß appellirte, was zur Folge hatte, daß die Landstreicher nicht nur eine höhere Strafe substatirt erhielten, sondern daß ihnen überdies die Unterhofschaft nicht eingerechnet wurde. Dieses Mittel verfehlte aber seine Wirkung vollends: die Zahl der Einspruchs-Verhandlungen blieb ziemlich die gleiche. Erst jetzt fanden die Gerichtsbehörden, die in Folge des Mißbrauchs mit Arbeiten überhäuft wurden, das richtige Heilmittel: sie ordneten an, daß jeder der appellirenden Landstreicher die Reise nach Paris zu Fuß zu machen habe, nachdem nachgewiesen worden war, daß die Weigerung, die Reise zu Fuß zu machen, derjenigen gleichkommt, die Verurteilung persönlich zu vertreten, in welchem Falle diese von dem Appellhofe einfach befestigt wird. Zur Wahrung des Rechtes müssen die Gefängnisdirektoren protokollos feststellen, daß die Häftlinge sich geweigert haben, die Reise zu Fuß zu unternehmen, obwohl sie mit guten Schuhen versehen und nach dem ärztlichen Befunde im Stande sind, einen längeren Marsch auszuhalten. In Folge dieser Wendung der Dinge gerichten die meisten Landstreicher jetzt auf das ihnen zustehende Berufsrecht.

Asien.

* Wie sehr den Japanern ihre im Kampf mit China erlangten Erfolge zu Kopf gestiegen waren, das kann man aus nachfolgenden Aeußerungen der japanischen Zeitung „Kokumin-no-Tomo“ ersehen; dieses Blatt warnte nämlich vor einiger Zeit die Engländer in drohendem Tone, Japan durch unfeindliches Benehmen zu reizen, denn ein Krieg zwischen England und „Groß-Japan“ würde für ersteres den Verlust seiner ganzen asiatischen Machtstellung zur Folge haben. „England“, heißt es dann weiter, „ist in gewissem Sinne das China Europas, da seine Größe jetzt rein historisch ist. Ueberdies war sie größtentheils durch Kämpfe mit sehr viel schwächeren Völkern erworben. Trafalgar und Waterloo sind die einzigen nennenswerthen Schlachten, aber auch ihrer können sich die Engländer nicht sonderlich rühmen, denn bei Trafalgar hatten sie keine feindlichen Gegner, während bei Waterloo ein General besiegte wurde, dessen Stern längst im Sinken war, und der durch das Bewußtsein, dem ganzen bewaffneten Europa gegenüberzustehen, niedergedrückt wurde.“ Dann wird ferner zu beweisen versucht, daß Japan einen Krieg mit England durchaus nicht zu scheuen habe, weil es die indischen Truppen, die allein in nennenswerther Zahl entbehrt werden könnten, niemals mit den japanischen Veteranen aufzunehmen vermöchten. Die englische Flotte sei allerdings etwas mehr werth, aber die japanische habe jetzt vor ihr die Erfahrung voraus, und ohne ein mitwirkendes Heer könne eine Flotte überhaupt nicht viel ausrichten. Nach einem unglücklichen Kriege gegen Japan würde England in eine Stellung kommen, wie sie heute Spanien einnähme, weshalb es sich sehr vor einem solchen Kampfe hüten sollte.

Polnisches.

Posen, den 9. Mai.

„Neben das „Verhalten der polnischen Reichstagsfraktion gegenüber sich selbst“ bringt der „Dobrym“ folgende Auslassungen: Seit einer gewissen Zeit drängen Gerüchte sehr zweifelhafter Art bezüglich der Reichstagsfraktion in die polnische Presse. Während die letztere und das Publikum sich damit herumplagten, hüllte sich die Fraktion selbst in bequemes Schweigen. Zu dieser Kategorie von Gerüchten gehörten die über die Abstimmung der Brüder Wolszlegier in der Umsturzkommission und die über die Verurtheilung des „offenen Briefes“ des Abg. Krzyminski. Noch sei die Oeffentlichkeit im Unklaren über beide Fälle, während die Fraktion thut, als gingen sie beide Angelegenheiten nichts an. Hätten die Berliner Blätter nichts über die Sachen gebracht, so wäre auch keine Aeußerung der „maßgebenden“ und „beachtenswerthen“ Organe zu erwarten gewesen. Wunderbarer Wille hätten „Dziennik“ und „Kurjer“ die Oeffentlichkeit sehr bald über das Verdammungsurtheil gegen den tschaischen Abgeordneten informiert, daß eine Woche nachher hätten diese beiden Blätter zugestanden, daß keine formelle Verurtheilung erfolgt sei, sondern daß man aus der Diskussion der Fraktionsmitglieder ein Verdammungsurtheil habe herauszögen können. Dieses Herumtappen der Presse und der Wolszlegier selbst liege begrifflicher Weise im Interesse der „Autorität“ der Fraktion, da dieser damit ein Doppelspiel ermöglicht werde; einestheils bleibe die Wälerschaft im Unwissen und andererseits könne die Fraktion die Gerüchte nötigen Falles für erledigt erklären. Das ginge wohl an, doch trete der kleine Umstand störend dazwischen, daß dabeim immer mehr Leute ausstiegen, die ebenfalls hier und da etwas über die — lachenden Augen vernahmen. Zwar habe die Fraktion das Recht gehabt, die Frage bezüglich des „offenen Briefes“ in ihrem Schooße zu diskutieren ohne verpflichtet zu sein, die Wähler darüber zu unterrichten, doch wäre in diesem Falle strenge Geheimhaltung geboten gewesen. Während man nun in ernsten, die Allgemeinheit lebhaft interessirenden Fragen in der Fraktion mündet, sei in diesem Falle das Gerücht von der geschehenen Aburtheilung schon nach 24 Stunden publik geworden. Der „offene Brief“ Dr. Krzyminski's erwähne drei wichtige Punkte: 1. die Forderung des Genannten, angeklagt der Herumschwirren, irrigen Gerüchte in einer wichtigen Angelegenheit sich unmitteibar an die Wälerschaft zu wenden, 2. die Betonung des eigenen Standpunktes gegenüber der Umsturzvorlage, 3. die Schlussbemerkung, worin den Wählern das Recht zugestanden wird, von den Abgeordneten fordern zu dürfen, daß sie durch ihr Verhalten den Landstleuten dabei nicht den Schuß der nationalen Sache erschweren. Was den zweiten Punkt betreffe, so brauchte die im Schooße der Fraktion etwa stattgefundene Diskussion nicht das Licht zu scheuen, da doch gewiß die Fraktionsmehrheit derselben Ansicht sei wie der Abgeordnete Dr. Krzyminski. Mit Bezug auf Punkt 1. sei der Genannte berechtigt, sich in einer Form an seine Wähler zu wenden, wie er sie für entsprechend halte und die Fraktion habe in diesem Falle nichts dazwischen zu reden; bestimme das Reglement der Fraktion etwas Gegentheiliges, so sei es eben reformbedürftig, Punkt 3 sei allerdings etwas heikler Natur und konnte der Fraktion Veranlassung bieten, über den „offenen Brief“ zu diskutieren, und das Verhältnis zwischen den Abgeordneten und der Wälerschaft genauer in Erwägung zu ziehen, besonders mit Rücksicht auf die Vorgänge im Wahlkreise . . . , wo die Wälerschaft einem von den Central-Wahlbehörden in aller Form aufgestellten Herrn die Stimme gegeben habe, während — dieser zur selben Zeit mit der Anstaltungs-Kommission in Unterhandlung verhandelt habe. Habe nun die Fraktion die Frage bezüglich des „offenen Briefes“ in der That auf die Tagesordnung gestellt gehabt, so begreife Niemand, was die ausgestreuten Gerüchte von dem Verdammungsurtheil bezwecken. Glaube die Fraktion, daß sie durch so verbreitete Gerüchte an Ansehen gewinne, so irre sie sehr und sie selbst trage die Kosten herfür, da die Oeffentlichkeit solche Mittheilungen mit Geringschätzung aufnehme. Doch seien solche vertheilte Angriffe gegen einzelne Abgeordnete, — man brauche sich nur an die Namen v. Garsinski und v. Jazdzewski zu erinnern, — ja keineswegs Erfüllungsleistungen der Fraktion.

s. **Polnische Blätter** zufolge schreiten die Vorbereitungen für den am 14. und 15. Juli d. J. stattfindenden polnischen Industriellenkongress rüstig vorwärts. Am Dienstag hielt das Komitee des Kongresses eine Sitzung ab, worin beschlossen wurde, am 15. Juli die Tagung der Ausschüsse beginnen zu lassen, die in zwei Vokalen gleichzeitig stattfinden soll. Die zweite Plenarsitzung soll am demselben Tage nachmittags 2 Uhr ihren Anfang nehmen. Es sind 4 Sektionen gebildet worden, denen die Vorbereitungen für den Kongress obliegen. Die künftige Sitzung des Komitees soll in etwa 14 Tagen erfolgen, und es werden bei dieser Gelegenheit die Sektionen Bericht über ihre Thätigkeit abgeben.

s. **Der unschuldige Goniec.** Wie der Goniec schreibt, hatte der hiesige Rechtsanwalt und Notar Herr v. Giesbock in der Prozesslage Goniec ca. Wlaskopolanin die Verteidigung des letzteren übernommen und in seiner langen Verteidigungsrede dem kläglichsten Blatte, dem „Goniec“, den Vorwurf gemacht, daß dasselbe den Erzbißhof in „perfider Weise“ angegriffen habe und überhaupt ein „gewerdmäßiger Beleidiger“ sei. Den ersten Vorwurf weist der „Goniec“ damit zurück, daß der Erzbißhof den gegen ihn ver-

Industrie und Gewerbe in Stadt und Provinz Posen.

VL

Nachdruck verboten.

Glashütten-Aktien-Gesellschaft zu Ush.

Im Jahre 1830 entstand am Zusammenflusse der Raddow mit der schiffbaren Nege das Glashüttenwerk Ush. Der Gründer desselben war der Gutsbesitzer Joh. Greiner aus Friedrichsthal bei Dranienburg. Zweck dieser Anlage war eine bessere Verwerthung der bedeutenden umliegenden Waldungen. Als diese im Laufe der Zeit abnahmen, blieb das Holz dennoch ein billiges Feuerungsmaterial, da es aus den längs der Raddow gelegenen Forsten durch Flößerei billig herbeigeschafft werden konnte. Ein weiterer Vortheil war es, daß die Rohmaterialien, außer Sand und Kalkmergel, welche auf dem Territorium der Hütte selbst gewonnen werden, auf der schiffbaren Nege direkt bis in die Hütte geführt werden konnten. Auch für den Absatz und Vertrieb der Glaswaaren war die Nege ein bequemes Kommunikationsmittel.

Die Hütte wurde mit 28 Arbeitern und einem Hafens-Ofen eröffnet, der bei direkter Holzfeuerung auf weißes und grünes Sohlglas eingerichtet war; 1837 kam noch ein zweiter Ofen zur Fabrikation des grünen Tafelglases hinzu und die Arbeiterzahl stieg auf 60. Im Jahre 1844 wurde die Hütte subhastirt. Der letzte Pächter, Kaufmann Moewes, erstand sie für 25 000 Thaler. Der neue Besitzer vergrößerte die Anlage durch einen dritten Ofen. Die Zahl der Arbeiter erhöhte sich auf 80, und die Jahresproduktion auf 40 000 Thaler. 1854 wechselte die Hütte abermals den Besitzer. Dieser Wechsel brachte wieder eine Vergrößerung des Betriebes und der

Arbeiterzahl — 130 Arbeiter — und es stieg der Umsatz auf 240 000 M. Die Verminderung der Holzvorräthe rückte die Herstellungskosten mehr und mehr herauf; Versuche, die im Hesthal in großer Ausdehnung vorhandenen Torfmoore auszubenten, schlugen fehl und der Betrieb ging — das Jahr 1859, wo er bis zu 1 650 000 M. aufschnellte, ausgenommen — ständig zurück und schien Mitte der 60er Jahre seinem Ende entgegenzusehen. Um diese Zeit begann die geniale Erfindung der Siemens'schen Regenerativ-Gasfeuerung ihren Eroberungszug durch Europa, die alte Feuerungstechnik ward vollständig über den Haufen geworfen und selbst aus dem geringwerthigsten Brennmaterial der höchste Heizeffekt erzielt. Diese Erfindung ist für unsere ganze Provinz, speziell aber für die Gegenden, welche Braunkohlen oder Torfvorräthe besaßen, ein neues Lebenselement geworden, insbesondere für die Glasfabriken, welche mit sehr hohen Heizeffekten rechnen müssen. Auch die Usher Glashütte bemächtigte sich dieser Erfindung; sie wurde auf Torfgasheizung eingerichtet und hat bis heute nach dieser Methode gearbeitet. Unglücklicher Weise wurde die Glashütte 1873 in die Quistors'schen Gründungen hineingezogen, und die mit einem Aktienkapital von 1 200 000 M. und 450 000 M. Hypotheken gebildete Aktien-Gesellschaft mußte schon nach 3jährigem Bestehen den Betrieb einstellen. Im Jahre 1877 aufs Neue in eine Aktien-Gesellschaft, aber mit soliderer Basis, umgewandelt, hat sie unter der Leitung des Direktors Mauf sich eines stetigen Aufschwunges zu erfreuen gehabt.

Im Jahre 1887 wurde die Anlage durch den Neubau einer kontinuierlichen Wanne vergrößert und dadurch die Jahresproduktion bedeutend erhöht. Gleichzeitig erfolgte die

Aufstellung einer Dampfmaschine mit 25 Pferdekraften, welche außer dem Kollerwerk auch eine größere Schlosserei treibt. In Verbindung mit dieser Anlage steht eine Dynamo-Maschine, welche 6 Bogenlampen und ca. 50 Glühlampen mit elektrischem Licht versorgt. Die Leitung der Hütte übernahm im Frühjahr 1891 W. Mauf und im Frühjahr 1892 Direktor Jawranek. Der gegenwärtige Direktor heißt Stromburg. Derselbe hat am 1. Oktober sein Amt angetreten. Die Glashütte wird sich bei der diesjährigen Provinzial-Gewerbeausstellung durch Ausstellung ihrer Fabrikate in umfangreicher Weise theilnehmen. Die Hütte beschäftigt gegenwärtig 200 Arbeiter und außerdem während der Sommer- und Herbstzeit noch ca. 200 Arbeiter auf ihren Torfmooren. Die frühere Darstellung von Tafelglas ist aufgegeben worden; die Fabrikation hat sich wesentlich auf Flaschen in allen Farben, Größen und Facons konzentriert, welche sich betreffs der Haltbarkeit und des eleganten Aussehens eines wohl begründeten Rufes erfreuen. Die Jahresproduktion beträgt ca. 10 Millionen Flaschen im Werthe von ca. 2 Millionen Mark. Die Fabrik empfindet als ein großes Hemmnis das Fehlen der Eisenbahn; die Rohmaterialien und die Glaswaaren müssen 11 Kilometer per Aye heran- bzw. fortgeschafft werden; der Wasserweg, früher ein so wesentlicher Moment, hat, wenigstens für diese Fabrik, jetzt an Bedeutung verloren. Ladungen von 2000 Centner und mehr werden von der Hütte seltener bezogen, für kleinere Mengen ist der Wassertransport nicht lohnend. Außer schlechter Bahnverbindung verhindert auch noch die Konkurrenz der westlich gelegenen besonders der Dresdener Flaschenfabrik, die weitere Entwicklung dieser Anlage.

übten Angriff als nicht bösem Willen entsprungen bezeichnet habe. Bezüglich des zweiten verlangt das Blatt von Herrn v. G. Beweise und betont, daß es während seines 19jährigen Bestehens noch Niemanden beleidigt habe. (Auch nicht übel. So unschuldig hätten wir uns den Goniec gar nicht vorgestellt. Red.) Deshalb hätten sich alle Zuhörer über den Letzten des Bertheiblers gegen den „Goniec“ verübt. Ausfall gewundert, und die öffentliche Meinung werde gewiß in ihrem Urtheil nicht mit Herrn v. G. übereinstimmen.

s. Der Bromberger Arzt Dr. Klimaszewski hat, wie der „Dziennik“ schreibt, ein Werkchen unter dem Titel „Meine neue Naturheilmethode“, herausgegeben. Anknüpfend an Birchows Auspruch: „Eine rationelle Heilungsmethode wird heute auf den Universitäten nicht gelehrt“, empfiehlt der genannte Arzt den Vegetarismus und die Enthaltung von alkoholischen Getränken. Besonders bei Heilung der Lungenkrankheiten soll die neue Heilform von Erfolg begleitet sein (?) Ferner ist in dem Werkchen eine genaue Beschreibung der Heilung von Cholera, Diphtherie, Scharlach und Blattern geboten, sowie eine neue Behandlung darüber, wie jede Krankheit rechtzeitig aus dem Gesichtsausdruck erkannt werden kann.

s. Polnisches Gymnasium in Teschen. Für das im September d. J. zu eröffnende polnische private Gymnasium in Teschen (Oesterreich-Schlesien) sind, wie die „Koma Reforma“ berichtet, bereits 86 000 Gulden gesammelt worden. Die Genehmigung des Ministeriums ist bisher noch nicht eingegangen.

Notales

Posen, 9. Mai.

O. M. Seit langer Zeit schwebt zwischen der Stadt Posen und dem Oberpräsidenten der Provinz Posen ein recht schwieriger Rechtsstreit betreffend die Kosten der königlichen Polizeiverwaltung in Posen. Nach dem Polizeikostengesetz vom 20. April 1892 bestreitet vom 1. April 1893 der Staat die Kosten der ganz oder theilweise in Stadtgemeinden von einer königlichen Behörde geführten örtlichen Polizeiverwaltung. Der Staat erhebt dafür pro Kopf der durch die jedesmalige letzte Volkszählung ermittelten Civilbevölkerung, z. B. in Berlin 2,50 M., in Stadtgemeinden von mehr als 75 000 Einwohnern 1,50 M., in Städten von 40—75 000 Einwohnern, zu denen auch Posen gehört, 1,10 M. und von Städten von 40 000 und weniger Einwohnern 0,70 M. Der Oberpräsident hat auch Ermäßigungen des Beitragszuges für diejenigen Stadtgemeinden festzusetzen, denen einzelne Zweige der Ortspolizeiverwaltung zur eigenen Verwaltung überwiesen sind. Da nun der Stadt Posen die Baupolizei übertragen worden ist, so kam es wegen der Ermäßigung des gesetzlichen Beitragszuges zwischen der Stadt Posen und dem Oberpräsidenten bald zum Prozeß. In dem Festsetzungsbescheid des Oberpräsidenten vom 23. November 1893 wurde ausgeführt: „Auf Grund § 6 des Gesetzes vom 20. April 1892 setze ich den von der Stadtgemeinde Posen zu den Kosten der königl. Polizeiverwaltung zu zahlenden Beitrag auf 1,0571 M. für den Kopf der Bevölkerung fest. Mit Rücksicht auf das Ergebnis der letzten Volkszählung würde an sich die Stadtgemeinde einen Beitragsatz von 1,10 M. für den Kopf der Bevölkerung treffen, da indessen durch Erlaß der Herren Minister des Innern und für öffentliche Arbeiten vom 15. November 1887 die Baupolizei der Stadtgemeinde zur eigenen Verwaltung überwiesen worden ist, so hat eine der hierdurch herbeigeführten Minderabgabe des Staates entsprechende Ermäßigung jenes Beitragszuges stattzufinden. Diese Minderabgabe stellt denjenigen fiktiven Betrag dar, den der Staat bei der Wahrnehmung der Baupolizei durch seine Organe für diesen Theil des Polizeidienstes aufzuwenden genöthigt sein würde.“ Der Oberpräsident war der Ansicht, die Baupolizei würde in Posen vom Staat sehr wohl durch 1 Baumeister, 1 technische Kraft, 1/2 Sekretär und 1/3 Kanzlisten verwaltet werden können; Alles in Allem würden dem Staat durch die Uebernahme der Baupolizei in Posen ca. 10 758 M. Kosten entstehen. Die Stadt Posen erklärte die erwähnten Arbeitskräfte keineswegs für hinreichend, um die Baupolizei in Posen gehörig zu verwalten und suchte darzulegen, daß kaum mit 20 000 M. die Baupolizei in Posen ordnungsmäßig verwaltet werden könne. Das Oberverwaltungsgericht, die einzige Instanz in derartigen Rechtsstreitigkeiten, beschloß am 19. Mai v. J., den Landesbaurath Gustav Wolff aus Posen als Sachverständigen zu hören. Letzterer hatte ein ausführliches schriftliches Gutachten erstattet und war auch am 8. d. Mts. persönlich im Termin in Berlin erschienen, wo er das schriftliche Gutachten mit seinem Eide bekräftigte. Nachdem sich der Gutachter über die Obliegenheiten der Baupolizei in Posen geäußert hatte, machte er geltend, daß die Baupolizei in Posen durch einen Baupolizeiführer, eine technische Hilfskraft, einen Expedienten und einen Registrator zur Hälfte, 1/2 Kanzlisten und einen Boten gehörig verwaltet werden könne; persönliche und sächliche Kosten der Baupolizeiverwaltung berechnete der Sachverständige für Posen auf ca. 14 862 Mark. — Nach mehrstündiger Verhandlung und Berathung beschloß das Oberverwaltungsgericht der schwierigen Berechnung wegen den Parteien das Resultat schriftlich mittheilen zu wollen; sehr bald, so führte der Senatspräsident aus, dürfte dies wegen der Schwierigkeit der Sache aber nicht geschehen. — Es dürfte keinem Zweifel unterliegen, daß sich das Oberverwaltungsgericht im Wesentlichen dem Gutachten des Landesbaurath Wolff anschließen und die Kosten für die Baupolizeiverwaltung in Posen auf etwa 15 000 Mark annehmen wird.

*** Sonderzüge nach Moschin.** Zu den dankbarsten Ausflugsorten Posens rechnet unstreitig das Hinterland von Moschin mit seinem herrlichen Gurlasee. Die jetzige Eisenbahnverbindung zwischen Posen und Moschin macht jedoch den Besuch dieser landschaftlich wundervollen Gegend fast zur Unmöglichkeit. Für die Einfahrt nach Moschin kommen gegenwärtig nur die Züge um 10 Uhr 21 Min. Vorm. und 3 Uhr 35 Min. Nachm. in Betracht. Ersterer liegt zu früh, letzterer

zu spät, um bequem nach Tisch nach Moschin einen Ausflug unternehmen zu können. Für die Rückfahrt von Moschin nach Posen bestehen als geeignete Züge: ab Moschin um 5 Uhr 13 Min. und 11 Uhr 39 Min. Nachm. Mit ersterem Zuge die Rückfahrt auszuführen, ist nicht recht angängig, weil man sonst seinen Aufenthalt in Moschins Umgebung zu sehr abkürzen müßte. Der zweite Zug um 11 Uhr 39 Min. Nachm. trifft dagegen wieder zu spät in Posen ein. Um nun weiteren Kreisen die Gegend um Moschin zu erschließen, dürfte es vielleicht angezeigt erscheinen, an Sonn- und Festtagen während der wärmeren Jahreszeit Sonderzüge zwischen Posen und Moschin verkehren zu lassen. Abfahrt von Posen ungefähr 1 Uhr 30 Min. Nachm. und Rückfahrt von Moschin vielleicht zwischen 8 und 9 Uhr Nachm. Die Kgl. Eisenbahn-Direktion hieselbst würde sich sicher den Dank vieler erwerben, wenn sie beregte Sonderzüge einführt.

*** Von der Erhöhung der Breitenstraße** bis zur Hochwasserlinie bei Gelegenheit der Neupflasterung hat der Magistrat, wie wir hören, Abstand genommen, weil mehrere Hausbesitzer, die von dieser Maßregel eine Werth- und Nutzungsverminderung der Keller befürchteten, auch wohl die Kosten der durch die Höherlegung der Straße bedingten Aenderungen der Hauseingänge scheuten, dagegen Einspruch erhoben haben. Es sollen nunmehr nur die gewöhnlichen Regulirungen nach dem von der städtischen Baupolizei-Verwaltung festgesetzten Plane ausgeführt werden, wobei die Unebenheiten im Bängs- und Quergelände zur Beseitigung kommen. Die Bürgersteige werden, soweit die Eigenthümer antheilige Kosten übernehmen, mit zwei Reihen Granitplatten, im Uebrigen mit Cementplatten befestigt. Da es sich hierbei für die Hausbesitzer nur um die Erstattung der Beschaffungskosten für die zu den Trottoirs erforderlichen Platten handelt, ist wohl kaum anzunehmen, daß sich ein Hausbesitzer ausschließt; die Belassung der alten Bürgersteig-Befestigung vor einzelnen Grundstücken würde den guten Eindruck der Straße nach der Neupflasterung sehr herabdrücken und die mit großen Aufwendungen verknüpfte Maßregel als unfertig und halb erscheinen lassen. Die von der Stadtgemeinde zu übernehmenden Kosten für die Pflasterung des über die Breite des Chausseezuges hinausgehenden Fahrdammes und für die Regulirungsarbeiten an den Bürgersteigen sind auf 23 000 M. veranschlagt, deren Bewilligung bei der Stadtverordneten-Versammlung nachgefragt worden ist.

n. Das Wohlthätigkeitskonzert des hiesigen Musik-Vereins am 23. d. Mts. im Saale der Stadt Posen fand gestern Abend im Lamberschen Saale bei sehr guter Frequenz statt. Die Leistungen waren durchweg für Dilettanten sehr gute. Die einzelnen Stücke wurden mit großer Präzision vorgetragen. Das Orchester war stark besetzt, namentlich war die Violine in ungewöhnlich reicher Zahl vorhanden. Die Webergabe der verschiedenen Blechen fand beim Publikum reichen Beifall; so wurden besonders ein Trompetensolo und Süllets „Loin du Bal“, in dem die Violinen und ein mitterhaft gespieltes Cello zur vollen Geltung kamen, lebhaft applaudirt. Originell ist auch der vom Dirigenten Herrn Bachmann komponirte Posener Gewerbe-Ausstellungsmarsch, in dem das Bellerse Lied „Sel nicht böß“ sehr geschickt ins Marschtempo übertragen wird. Bemerkenswert ist auch, daß dem Dirigenten und den Mitwirkenden zwei schöne Vorbeerkranze überreicht worden sind.

n. Mangelhafte Bezeichnung der nicht ausschließlich zur Personenbeförderung dienenden Wagen. Täglich kommen aus den zum hiesigen Polizeibezirk gehörenden Vororten eine Anzahl Wagen zur Stadt, welche entweder gar nicht oder doch nur sehr mangelhaft bezeichnet sind. Die in den Vororten stationirten Schutzmänner sind angewiesen worden, eine genaue Bezeichnung der Fahrzeuge hinsichtlich deren Bezeichnung in den einzelnen Gehöften vorzunehmen, damit den fortgesetzten Unzuträglichkeiten, welche durch die mangelhafte Bezeichnung der Wagen herbeigeführt werden, endlich ein Ziel gesetzt wird. Eine gleiche Befestigung wird in der Stadt bei den Speidteuren und Fuhrhaltern vorgenommen werden.

n. Für Radfahrer. In letzter Zeit ist es häufig vorgekommen, daß Unfälle durch zu schnelles Fahren einzelner Radfahrer hervorgerufen worden sind; so ist erst gestern wieder eine Dame von einem Radfahrer umgerannt worden. Wir haben nun erst neulich darauf hingewiesen, daß innerhalb der Stadt nur mit der Geschwindigkeit eines trabenden Pferdes gefahren werden darf. Die Radfahrer werden daher gut thun, auch unter sich auf die genaue Befolgung dieser Polizeivorschrift zu halten; es läge dies in ihrem eigenen Interesse, denn nur diesem Umstande ist es zuzuschreiben, wenn noch so viele Polizeibestrafungen die Erlaubnis zum Radfahren innerhalb des städtischen Bereiches verlagern. Auf den Chaussees ist ja reichlich Platz für diejenigen, die ihre Fahrgeschwindigkeit erproben wollen. Die Schutzleute sind neuerdings angewiesen worden, streng auf die Befolgung der Vorschriften zu sehen und Uebertretungsfälle zur Anzeige zu bringen. Außerdem ist gestern ein Radfahrer zur Bestrafung notirt worden, weil er innerhalb des Berliner Thores nicht vom Rade gestiegen war.

*** Ornithologischer Verein.** Für das Abschließen und Fangen von Vögelarten, Hühnerhabichten und Sperberweibchen hat der Verband deutscher Briefstauben-Liebhaber-Vereine, welchem auch die Sektion für Briefstauben des Ornithologischen Vereins zu Posen angehört, unter den nachstehenden Bedingungen 1200 M. als Schutz-Prämie ausgesetzt. Diese 1200 M. gelangen Anfangs Dezember 1895 nach dem Verhältnis der eingelieferten Fänge zur Vertheilung. Zur Erhebung eines Anspruches auf diesem Prämien-gelde müssen die „beiden Fänge“ eines Raubvogels (nicht der ganze Raubvogel) bis spätestens Ende November 1895 dem Verbands-Geschäftsführer J. Hörtner zu Hannover franko eingesandt werden. Es wird gebeten, die Fänge zu sammeln und auch, um unnöthige Porto-Ausgaben zu vermeiden, zusammen einzusenden, auch wolle man nur die Fänge vorgenannter Raubvögel einsenden, da nur diese Berücksichtigung finden können. — Näheres ist auch durch den Vorsitzenden Herrn Rudolf Schulz, Wilhelmstraße 2 pt. in Posen zu erfahren.

m. Rektorprüfung. Zu unserer gestrigen Notiz wird uns von anderer Seite mitgetheilt, daß nicht 7, sondern alle 9 auswärtigen Kandidaten die Prüfung bestanden haben. Zu der Rektorprüfung waren überhaupt 13 Anmeldungen eingegangen, jedoch nur 12 Herren in die Prüfung eingetreten, welche dieselbe auch alle 12 bestanden. Aus der Stadt Posen bestanden das Examen die Mittelschullehrer Degorzi, Poprawski und Schleff, aus Bromberg der Mittelschullehrer Witsien und Seminarlehrer Menner, die übrigen 7 Herren waren aus der Provinz.

(Fortsetzung des Notales in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

***) Belgrad, 9. Mai.** Nunmehr wird offiziell berichtet, daß keine Rede davon sei, daß das Kabinet Christitsch die Demission eingereicht habe. Die Gerüchte von dem bevorstehenden Rücktritt des Kabinetts seien unbegründet.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechkreis der „Vol. Sta.“

Berlin, 9. Mai, Nachmittags.

Reichstag.

Der Reichstag setzte am Donnerstag die zweite Berathung der Umsturzvorlage fort:

Zustizminister Schönkedt erklärte, daß die Begleitung der §§ 113 und 114 Widerstand gegen die Staatsgewalt — in die Vorlage aufgenommen werden. Von diesem Punkte hänge die ganze Vorlage ab. Er gäbe sich der Hoffnung hin, daß sich auch die Mitglieder des Hauses auf diesen Boden stellen werden. Es sei wohl auch nur der Kulturkampf gewesen, der das klare Bild des Centrums getrübt habe. (Heiterkeit.) Wenn das Centrum auf seinem Standpunkt beharre, so fördere es nur die Geschäfte der Sozialdemokratie. Das habe erst gestern wieder die Rede des Abgeordneten Auer bewiesen. Eine endgültige Entscheidung habe sich das Centrum noch vorbehalten, aber man sollte doch bedenken, daß doppelt giebt, wer schnell giebt, und nicht bis zur dritten Lesung warten.

Abg. Lenzmann (Frl. Sp.) führt aus, es sei kein genügendes Material beigebracht, um eine so ausgedehnte Vorlage zu rechristlichen. Carnots Ermordung sei doch ebensowenig wie die anarchistische Bewegung im Auslande für uns maßgebend. Abg. Auer habe selbst erklärt, daß die Sozialdemokratie keine Revolution wolle.

Abg. Roeren (Ctr.) reicht einen neuen Antrag ein, den § 113 des Strafgesetzbuchs dahin abzuändern, daß nur der thätliche Widerstand gegen Beamte unter Strafe gestellt wird.

Minister v. Böller erklärt auf die Ausführungen des Abg. Lenzmann, die Regierung habe allein die Verantwortung für die Vorlage. Abg. Lenzmann nehme die Sozialdemokraten in Schutz, am Ende habe er gar seine Wissenschaft aus dem in Schlesien verbreiteten sozialdemokratischen Volkskalender gezogen (Gelächter).

Abg. Bebel führt aus, man könne die Vorlage nach dem Muster der lex Helms „lex Caserio“ nennen. Der Reichstanzler habe seinen Zweifel darüber gelassen, daß es sich um ein Tendenzgesetz der schlimmsten Art handle, bestimmt zur Korruption des öffentlichen Rechtsbewußtseins. Beim Fall des Sozialistengesetzes sei von gewissen Leuten das Wort gefallen: „Die Sozialdemokraten überlastet mir, ich werde damit fertig werden!“ Dies Wort sei verstanden. Man drohe mit neuen Ausnahmegeetzen. Herr von Buttlamer sei doch aber viel gewandter als Herr von Böller mit seinem plumpen Auftreten. Redner verliert sich in einem längeren historischen Exkurs und citirt Gedächtnisse von Rudolph von Gottschall, Wilhelm Janssen u. A. Alle diese Revolutionäre von früher seien heute national liberal. (Stürmische Heiterkeit.) Die Berliner Polizei sei klüger, als ihr Chef, der Herr von Böller. (Stürmische Heiterkeit.) Wenn ein armer Teufel unbedachte Worte äußere, werde er bestraft, während das Duell unter Billigung der allerhöchsten Stelle geduldet werde.

Zustizminister Schönkedt weist diese Angaben als unrichtig zurück. v. Böke und v. Schrader seien wegen Duells unter Anklage gestellt worden, gegen Herrn v. Stumm könne während der Session nicht eingeschritten werden.

Abg. Frhr. v. Hohenberg (Welfe) erklärt sich gegen die Vorlage.

Nach einer lebhaften Polemik zwischen Abg. Pastor Schall (konf.) und Abg. Bebel wird die weitere Berathung auf Freitag vertagt.

Heute Vormittag wurde hieselbst der neunte Verbandstag der deutschen Brauer eröffnet. Delegirte aus Wien und Graz erklärten, daß die Bewegung im Brauergewerbe langsam, aber beständig wachse, und daß demnächst Forderungen an die Brauereibesitzer gestellt werden sollen. Im Laufe des Kongresses sollen interessante Enthüllungen über den Berliner Brauereibothott gemacht werden. Der Kongress wird bis zum 12. Mai Abends dauern.

***) Für einen Theil der Auflage wiederholt.**

Berlin, 9. Mai, Abends.

Die Inhaber des Schwarzen Adlerordens sind zur Befestigungsfester des Generals von Pape nach Berlin kommandirt.

In der Petitionskommission des Reichstages lag heute eine Petition eines Herrn Jahn aus Leipzig vor, man möge den Fürsten Bismarck zum Ehrenbürger des deutschen Reichs ernennen. Da sowohl der Referent als auch der Regierungsvertreter nicht anwesend waren, setzte man, nach einer kleinen Debatte über die Frage, ob es überhaupt ein Ehrenbürgerrecht des deutschen Reichs gäbe, den Gegenstand von der Tagesordnung ab.

Riel, 9. Mai. Bei Schießübungen mit Kartätschen auf der Strandbatterie in Friedrichsort explodirte eine Kartusche und riß dem diensthabenden Unteroffizier die rechte Hand ab. Zwei bei dem Geschütz stehende Einjährige und ein Feuerwerker haben schwere Brandwunden erhalten.

Danzig, 9. Mai. In Großbartsdorf ist ein Großfeuer ausgebrochen. 18 Gehöfte mit 35 Gebäuden sind eingeäschert. Mehrere Personen sind lebensgefährlich verletzt. 27 Familien haben ihre gesammte Habe verloren.

Budapest, 9. Mai. Heute findet unter Vorstiz des Königs ein Ministerrath wegen des eventuellen Rücktritts des Ministeriums statt.

Paris, 9. Mai. Die Familie Carnot hat ihre Zustimmung zu der Abkündigung der Regierung, den Todestag Carnots kirchlich zu feiern, noch nicht gegeben.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

*** Wie die Züchtung fremdländischer Stubenvögel gegenwärtig in Blüthe steht,** zeigte sich recht deutlich auf der letzten Ausstellung des Vereins „Ornis“ in Berlin, im März d. J., wo Züchter aus verschiedenen Gegenden Deutschlands nicht allein die gewöhnlichsten allbesten Zuchtvögel, sondern auch hervorragende Seltenheiten des Handels bereits in gezüchteten Stücken zur Schau brachten. Näheres darüber finden die Liebhaber im Ausstellungsbericht in Nr. 17 der „Gesiederten Welt“, Wochenschrift für Vogelliebhaber, Züchter und Händler, herausgegeben von Dr. Karl Rüh (Magdeburg, Crenschke Verlags-Buchhandlung, Preis vierteljährlich 1 M. 50 Pf.).

Familien-Nachrichten.

Statt besonderer Meldung!

Durch die Geburt eines kräftigen Knaben wurden hochverehrter Rechtsanwalt 6155
Dr. D. Silberman u. Fran
 Sophie geb. Mottek.
 Berlin, den 5. Mai 1895.
 Friedrichstr. 237.

Am Mittwoch, d. 8., verstarb plötzlich am Gehirnschlag mein heissgeliebter Sohn, unser theurer Bruder, Schwager und Onkel
Richard Seelig
 in seinem 44. Lebensjahre. Die Beerdigung findet am Sonntag, d. 12., Vorm. 11 Uhr, v. d. Leichenhalle des jüd. Friedhofes aus statt.

Vergnügungen.

Volkliedertafel.

Sonnabend, den 11. Mai cr., Abends 8 Uhr, in den festlich geschmückten Räumen des Herrn Tauber:
28jähriges Stiftungsfest
 Concert — Theater — Tanz.
 Gäste können eingeführt werden.
 6183 **Der Vorstand.**

Vaterländischer

Männergesangsverein.

Sonntag, 12. Mai, Morgens 6 Uhr: 6197

Mai-Ausflug

nach Bartholdshof. Zahlreiche Beteiligung erwünscht.
Der Vorstand.

Handwerker-Verein.

Sonntag, den 12. d. M.:
Mai-Ausflug
 nach Urbanow. 6176
 Abmarsch früh pünktlich 6 Uhr vom Mühlthor.

Kreuzerfahrt

nach dem Eichwalde.

Von Sonntag, den 12. Mai, an allen Sonn- und Feiertagen. Abfahrt 2 Uhr 30 Minuten Nachmittags vom Eichwalddor. 6186
B. Lesser.

Gute, vorzüglich entwickelte

Bordeauxweine,

Ungar. Rothweine,

Stal. Rothweine,

Rhein- u. Moselweine,

Ober- u. Niederungarweine,

herb, mildgesetzt u. süß,

sowie frischen Maitraut

empfehlen zu billigsten Engrospreisen 6199

Weingroßhandlung

Adolf Leichtentritt,

Mitterstraße 39.

Kanoldt's

Tamarinden

Likör

erfrischender, abführender
Fruchtlukör
 vom höchsten Wohlgeschmack, sicher, mild und nachhaltig wirkend bei
 Magen- u. Verdauungsbeschwerden, Nervenleiden, Leberleiden etc. etc.
 Flasche 1 Mk. vorrätig in den Apotheken oder direct von der Kanoldt'schen Apotheke in Greifswald. Bei 6 Flaschen franco.

In einem Likörglase ist enthalten der wässrige Auszug von 3 gr. Tamarindus ind., 5 gr. Frangula und 0,5 gr. Senna. 2955

St. Badeneinrichtung z. verf. Off. sub M. Z. 5 Exped. d. Stg.

Eröffnung der Seebäder 1. Juni, der Solbäder am 24. Mai.

Kolberg

war besucht 1894 von 8832 wirklichen Kurgästen. Fremdenverkehr während der Saison über 20 000. Eisenbahn-Sommer-Fahrkarten.

Dampfer-Verbind. mit Bornholm, Kopenhagen und sämtl. Pomm. Bädern.

Telephon-Verbind. mit Berlin, Stettin, Anklam, Greifswald, Stralsund u. and. vorpomm. Bädern.

Kolberg

hat Wasserleit. mit Hochdruck, Kanalisation, Städtischer Schlachthof, Verkaufsstellen für frische gute Milch, Molken.

Grosser Promenadensteig in See.

Grosse Auswahl von Wohnungen zu massigen Preisen.

Kolberg

ist der einzige Kurort, der gleichzeitig See- u. natürliche Solbäder bietet. Starker Wellenschlag, stein- und schlammfreier Strand. Warme See-, Sol- und Moorbäder. 6169

Dampfbäder, Massage, Kohlens. Bäder, Heilgymnastik, Inhalatorien.

Prächt. Parkanl. 3000 Personen fass. Strandplatte.

3 km lange prachtvolle Dünenpromenade.

Kolberg

hat gutes Theater, Konzerte, Reunions etc. Gute Kur-Kapelle von 40 Musikern. Lawn tennis Spielplätze. Lesehalle mit ca. 200 Zeitungen und Zeitschriften.

Schwimmende Restauration.

See- und Solbad

Kolberg
 Saison 1895.

Seebad Heringsdorf.

Eisenbahn-Station.

Bekannt durch seine unergleichen Lage im Buchenwald und an der See, durch hohe bewaldete Dünen und Bergzüge vor Winden geschützt, daher als milder klimatischer Kurort auch während der Frühlings- und Herbstmonate sehr geeignet. Warm-Bade-Anstalt mit den bewährtesten Einrichtungen versehen, liefert See-, Sool-, Moor- und Süßwasserbäder. Ferner neu eingerichtet Kohlensäure-Bäder nach Keller'schem System. Massage, elektro- und hydrotherapeutische Behandlung.

Schwimmunterricht. Die 413 Meter weit in die See hinausgehende Kaiser Wilhelm-Brücke ermöglicht auf dem mit Restauration versehenen Brückentopf den ärztlich-leitenden dringend empfohlenen Genuß frischer Seeluft, und das Anlegen der Dampfschiffe selbst bei hohem Seegang. Saison-Eröffnung am 15. Mai. Eröffnung der kalten und warmen Seebäder Anfang Juni. Ärzte und Apotheker ständig am Ort. Stetigste Kinder- und neu eingerichtete Sanitäts-Molkerei unter der Aufsicht der Bade-Direktion. Lawn tennis-Plätze. Vermietung auf längere und kürzere Zeit, auch wochenweise. Wohnungen sind immer in größter Auswahl vorhanden. Im Gemeinde-Amt, Wilhelmstraße Nr. 4, ist ein Wohnungsnachweis neu eingerichtet. Auskunft erteilt die Bade-Direktion und der Gemeindevorstand. Frequenz im Jahre 1894: 10 000. 6171

Die Bade-Direktion. Der Gemeinde-Vorstand.

Wasserheilanstalt

Schreiberhan im Riesengebirge.

707 Meter ü. d. M. Eröffnung am 6. Mai. Anwendung des gesamten Wasserheilverfahrens u. d. Massage. Terrain-, Diät-, Reflex-Kuren. Kohlens. Soolbäder. Stichtennadel- und Stichtennadelbäder. Aerztlicher Leiter R. Klodt, pract. Arzt. Prospekte umsonst durch Anfallsleitung. 5591

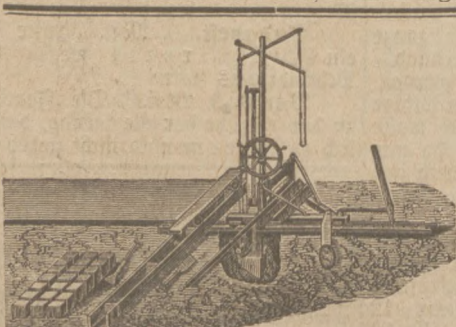
Auer'sches Gasglühlicht

ist nur direkt

zu beziehen durch 6175

Wilhelm Kronthal,
Alleiniger Vertreter für Posen.

Grüss Gott Herr Nachbar. Ei so vergnügt! Was bringen Sie mir Neues? — Das Allerneueste bringe ich Ihnen, schauen's hier die famose „Perl-Seife“. Probieren Sie nur; brillant sage ich Ihnen. 3529



Torffstech-Maschinen

mit patentierter Vorrichtung zum leichten Aufichten und Umlegen, mit stählernen Zahnstangen, m. Vorlege sehr leicht gehend

empfehlen zu ermäßigten Preisen

Gebrüder Lesser, Posen.

Mitterstraße 16. 4902

HAMBURG AMERIKA LINIE.

Das Handbuch über

1. Die Nordlandreise bis zum Nordcap

Doppelschrauben-Schnelldampfer „Augusta Victoria“, Commandant **Capitain Kaempff**. Abfahrt von Hamburg am 29. Juni 1895, Reisedauer 20 Tage.

2. Die Nordlandreise bis Spitzbergen

Doppelschrauben-Schnelldampfer „Columbia“, Commandant **Capitain Vogelgesang**. Abfahrt von Hamburg am 20. Juli 1895, Reisedauer 21 Tage.

3. Die Westindien-Fahrt

Doppelschrauben-Schnelldampfer „Columbia“, Commandant **Capitain Vogelgesang**. Abfahrt von Genua am 8. Januar 1896, Reisedauer 65 Tage.

4. Die Orient- und Mittelmeer-Fahrt

Doppelschrauben-Schnelldampfer „Fürst Bismarck“, Commandant **Capitain Albers**. Abfahrt von Genua am 8. Februar 1896, Reisedauer 36 Tage.

ist jetzt erschienen und gratis zu beziehen von der Hamburg-Amerika Linie, Abtheilung Personen-Verkehr, HAMBURG, Dovenfeth 18-21, sowie von deren Agenten.

In Posen: Mich. Oelsner, Markt 100.

Kapitalien

findbar wie unfindbar jeder beliebigen Höhe zum zeitgemäßen Zinsfuß, für Städte, Kreise, Gemeinden aller Art, Molkereien unter ganz besonders günstigen Bedingungen, auch lt. der Landschaft. 2659 **Paul Bertling, Danzig.**

Siebig company's **FLEISCH-EXTRACT**
 NUR AECHT, *Jo. Siebig*
 wenn jeder Topf den Namenszug in blauer Farbe trägt.

Gegründet 1826.

Kessler Cabinet

feinster Sect.

S.C. Kessler & Co.

Esslingen.

Oscar Stiller,

Biergroßhandlung u. Selterwasser-Fabrik,

offeriert für je 3 Mark frei ins Haus:

42 Dritteltiter Flaschen „Ragerbier“, je nach Wahl aus der
 Neuen Brauerei,
 Brauerei Kobylevsky,
 A. Guggen'schen Brauerei,
 B. Gumprecht'schen Brauerei,
 Brauerei „Kulmbacher“ Ia Qualität,
 Brauerei Adolf Christmann, Kulmbach,
 18 Dritteltiter Flaschen „Münchener Löwenbräu“,
 50 Flaschen Selterwasser.
 St. Lazarus, Glogauerstr. 94, Posen, Breitestr. 12,
 Telephon 137. Telephon 131.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

St. Paulikirche. Freitag, den 10. Mai, Abends 6 Uhr, Predigt, Herr Pastor Emend aus Lissa.

Tempel

der isr. Brüder-Gemeinde. Freitag 7^{1/2} Uhr Abends: Gottesdienst. Sonnabend 9^{1/2} Uhr Vorm.: Gottesdienst. Sonnabend 3^{1/2} Uhr Nachm.: Jugendgottesdienst.

Gemeinde-Synagoge. Neue Bethschule. Sonnabend, d. 11. cr., Vorm. 10 Uhr Schriftklärung des Herrn Gemeinde-Rabbiners. 6180 **Der Vorstand.**

Pensionäre event. auch i. Damen f. v. 1. Juni Aufn. Schulpflichter. 12. Ctna. Kl. Gerberstr. 100 Kubikmeter Mutterboden ist billig zu vergeben bei Ziellinski, Bauunternehmer, Kaiser-Friedrichstraße 11.

Verschiedene Möbel u. Betten sind billig zu verkaufen. Herr, Kaiser-Wilhelmstr. 37, II. r., Eingang Feldstraße 24.

Neue Matjes-Heringe

in vorzüglicher Qualität empfohlen 6187

die Herings-Niederlage **R. Steinberg,** Neuer Markt.

5000 Mark

gekauft als Hypothek auf ein Grundstück in bester Geschäftslage der Stadt Posen hinter Bankgelder. Offerten unter A. Z. 55 in der Exp. d. Blattes. 6191

Flechtenfranke

trockene, nässende Schuppenflechten und das mit diesem Uebel verbundene, so unerträglich lästige „Gautjucken“ heilt unter Garantie selbst denen, die nirgends Heilung fanden. „Dr. Gebra's Flechtenod.“ Bezug: St. Martin-Drogerie, Danzig. 421

Brillanten, altes Gold und Silber kauft u. zahlt die höchsten Preise **Arnold Wolff,** 5760 Goldarbeiter, Friedrichstr. 4.

Notales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

*** Posener Provinzial-Sängerbund.** Am 4. d. Mts. fand in Gnesen eine Versammlung statt, die durch den Vorsitzenden und Dirigenten des Jacobischen Männer-Gesangsvereins einberufen worden war und zu der sich auch von Posen einige Mitglieder des Vorstandes des Provinzial-Sängerbundes begeben hatten, um dort über das am 13. und 14. Juli abzuhaltende Provinzial-Gesangs-Fest zu beraten. Die Versammlung tagte im Hotel Schubert. Es hatten sich eine große Anzahl Herren zur Berathung eingefunden, die um 8^{1/2} Uhr begann. Der Vorsitzende des Provinzial-Sängerbundes begrüßte die Herren, und berührte kurz die Ziele des Bundes. Zum Leiter der Versammlung wurde alsdann Herr Hauptpostenassistent Busse aus Posen gewählt und eine Festordnung, welche von Seiten des Bundesvorstandes vorgeschlagen wurde, durch Herrn Nowotnik-Gnesen verlesen. Darauf schritt die Versammlung zur Wahl der einzelnen Festausschüsse. Die Leitung des Gesangs-Festes hatten die Herren Oberbürgermeister Nachatius, Landratsamtsverweser Röttger und Gymnasialdirektor Schröder übernommen. Dem Festprogramm nach wird sich das Fest in folgender Weise abwickeln: Sonnabend, den 13. Juli zwischen 9 und 10 Uhr früh Empfang der Gäste und Frühstück; um 1^{1/2} Uhr Hauptprobe zu dem um 4 Uhr stattfindenden Concerte; Abends 8 Uhr Liedertafel. Sonntag, den 14. Juli, Früher: cert, Vormittags Hauptversammlung und Hauptprobe für das Concert, am Nachmittag Festzug, Concert; am Abend Feuerwerk. Montag Ausflug nach Posen in die Provinzial-Gewerbeausstellung. Nachdem das Geschäftliche erledigt worden war, schloß der Vorsitzende die Berathung mit einem Hoch auf den Kaiser. Bei dem großen Interesse, welches die deutsche Bürgerschaft Gnesen dem Feste entgegenbringt, ist wohl zu erwarten, daß das Fest, bei günstigem Wetter wohl gelingen wird.

*** Das Oberverwaltungsgericht** hat neuerdings folgende Rechtsgrundsätze ausgesprochen: Unter den Kosten der Prozessorwal tung, welche nach dem Gesetz vom 20. April 1892 (G. S. 87) dem Staate zur Last fallen, sind laut einer Entscheidung des I. Senats vom 23. Oktober 1894 lediglich diejenigen Ausgaben verstanden, die durch Einbringung und Unterhaltung des verwaltenden Personals und durch dessen Ausrüstung mit allem, zum Dienstbetriebe Erforderlichen unmittelbar erwachsen. Ueber Ausgaben, welche erst in Folge der verwaltenden Thätigkeit, durch die Ausführung polizeilicher Anordnungen, durch die Herstellung polizeimäßiger Zustände in der Außenwelt, also mittelbar entstehen, hat das Gesetz überhaupt nicht verfügt. Zu diesen den Gemeinden verblichenen Ausgaben gehören nicht die Lohnausgaben für das mit Aufsuchen und Vergütung unbekannter Leichen beauftragte Personal, wohl aber die von den Kranken selbst nicht betreibbaren Kosten der durch Dritte bewirkten Durchführung polizeilich angeordneter Zwangsbehandlungen geschlechtlich Erkrankter. — Die gemäß dem Gesetz, betreffend die Erleichterung der Prozeßkosten, vom 14. Juni 1888 (G. S. 240) an eine Schule mit mehreren Lehrern gewährten Staatsbeiträge sind laut einer Entscheidung des I. Senats vom 27. November 1894 nicht für jede Stelle besonders, sondern in ihrer Gesamtheit zur Deckung der Schulunterhaltungspflichten nach der gezielten Reihenfolge zu verwenden, somit zur Deckung der Leistungen zunächst für das neugefallene Schulgeld und dann erst für das baare oder anderweitige Dienstentkommen der Lehrkräfte. — Der Amtsbereich, der zur Anordnung über eine, zwei Amtsbezirke gemeinshaftliche Angelegenheit bestimmt ist, führt laut einer Entscheidung des I. Senats vom 19. Februar 1895 damit zugleich theilweise die Amtsverwaltung des benachbarten Amtsbezirks. Die Kosten jener Geschäftsführung sind von beiden Amtsverbänden gemeinsam zu tragen. — Zum Anschluß des Grundstücks eines Dritten an ihre Straßenkanäle ist laut einer Entscheidung des I. Senats vom 26. Februar 1895 eine Stadtgemeinde außer dem Falle eines Nothstandes polizeilich nicht anzuhalten. Wird der Anschluß wegen rückständiger Kanalabgaben gesperrt, so kann der Wiederanschluß, falls er das den Grundstücksbesitzer am wenigsten belastende wirksame Mittel ist — gegen diesen angeordnet und auf dessen Rechnung dadurch erzwingen werden,

daß die Postzeit der Stadt die Ausführung unter Tilgung des Rückstandes aufträgt und diesen vom Besitzer wieder einzieht.

r. Der St. Stanislausstag (8. Mai) gehört zwar zu den katholischen Feiertagen, und wird auch besonders von den polnischen Katholiken unserer Provinz gefeiert; während aber früher an diesem Tage die polnischen Geschäftsläden in unserer Stadt während des Vormittags-Gottesdienstes meistens geschlossen waren, sind seit Einführung der strengen Sonntagsruhe diese Läden in den Vormittagsstunden des Stanislausfestes größtentheils offen. So war es auch am gestrigen Tage; der Wochenmarkt dagegen, welcher sonst am Mittwoch besonders von den Bäuerinnen aus der Umgegend stark besucht wird, war nur schwach besucht. Man sah zwar Gelernderten in bauerlicher Kleidung, doch lassen sich durch dies Kostüm nur Unkundige täuschen; da nämlich viele Käufer glauben, daß sie von den Bäuerinnen frische Eier („frisch vom Lande“) bekommen, so sind manche Hühnerinnen so schlau, ihre alten Eier durch Mädchen in bauerlicher Tracht verkaufen zu lassen.

*** Den Geburts- und den Todesstag einer Person auf ein und denselben Tag fallen zu lassen,** gehört sicher zu den Seltenheiten. Ein solches seltenes Zusammentreffen hat sich am Mittwoch, den 8. d. M., hier selbst ereignet. Der im rüstigsten Mannesalter stehende, geachtete Mitbürger, Kaufmann Richard Seelig, St. Martin 63, der hier ein Holzgeschäft betrieb, beging am Mittwoch seinen 42. Geburtstag, zu welchem auch sein jüngerer, in Berlin wohnhafter Bruder hier eingetroffen war. Das Geburtstagskind, das unverheiratet ist und mit der hochbetagten Mutter einen Haushalt führt, befand sich im Kreise der Geschwister und Angehörigen wohl und munter in seiner Wohnung. Abends befahl ihn plötzlich ein Unwohlsein, dem eine ernste Bedeutung um so weniger beilegt wurde, als er bis dahin ganz gesund gewesen war und sich besser und vergnügt gezeigt hatte. Ehe man eine Gefahr auch nur zu ahnen vermochte, war die entsetzende Wendung schon eingetreten: ein Herzschlag hatte dem Leben des kräftigen Mannes ein plötzliches Ende gemacht. Dieser Todesfall erwidert in weiteren Kreisen lebhaftes Interesse.

*** Neue Telegraphen-Vertragsstelle.** In Bruno w (Bez. Posen) ist am 8. Mai eine mit der Orts-Postanstalt vereinigte Telegraphen-Vertragsstelle mit beschränktem Tagesdienst eröffnet worden. Dieselbe nimmt auch den Unfallmelddienst wahr.

*** Die Farbe der preussischen Lotterielose** wird künftig nicht, wie bisher, bei jeder Klasse, sondern nur bei jeder neuen Lotterie wechseln; es wird aber in dem farbigen Unterdruck die jedesmalige Lotterielasse (1. 2. 3. 4.) ersichtlich gemacht. Eine kleine Abänderung erfahren von der nächsten (193.) Lotterie ab die Loose im Druck. Die Worte „der bestellte Einnehmer“ werden in „der Kgl. Lotterieleinnehmer“ umgewandelt, die bisherige Bezeichnung „der Untereinnehmer“ fällt weg.

Aus der Provinz Posen.

d. Neustadt a. W., 8. Mai. [Großfeuer.] In dem jenseits der Warthe nahegelegenen Dorfe Witowo, Kreis Schroda, brach heute Nachmittag 4 Uhr Feuer in der Scheune des Ortschulzen Mijerta aus, welches in Folge des heftigen nordwestlichen Windes derartig um sich griff, daß fast sämtliche Gebäude, die in dieser Himmelsrichtung liegen, ein Raub der Flammen wurden. Es sollen 18 Gebäude, darunter größtentheils Scheunen verbrannt sein, die fast durchweg mit Stroh gedeckt sind und aus Bohlenfachwerk bestehen. Leider ist auch ein Kind in den Flammen umgekommen. Es war noch ein glücklicher Umstand, daß der Wind sich nicht drehte, sondern nur nach einer Richtung zu trieb, sonst wäre das ganze Dorf wohl niedergebrannt. Wie man hört, soll ein großer Theil der Bauern bei der Thurlingia in Erfurt verhaftet sein. Die Spritzen der Umgegend wie aus Neustadt, Bienschtowo, Orzechowo, Bronislau und Murzynowo-Borowo waren zur Stelle, desgleichen der Feuerlösch-Kommissarius Marlowski aus Bronislau. (Wiederholt.)

= Zirkel, 7. Mai. [Bienenwirtschaftliche Versammlung. Lehrerverein.] Am gestrigen Tage hielt der Bienenwirtschaftliche Verein von Zirkel und Umgegend im Schölschen Lokale hier selbst eine Sitzung ab. Um 4 Uhr Nachmittags wurde dieselbe von dem Vorsitzenden, Lehrer Kose-Neuzattum, durch eine kurze Begrüßung eröffnet. Nachdem der Schriftführer, Offizial-Zirkel, das Protokoll von der vorigen Sitzung verlesen hatte, referirte der stellvertretende Vorsitzende, Lehrer Handke-Gora, über das Thema „Die Honigbiene und ihr Magen“. Nach Schluß der Debatte hielt sodann der Vorsitzende einen populär gehaltenen Vortrag über „Natürliche und künstliche Wärme“. Der Vorsitzende bemühte sich den Mitgliedern, namentlich den Anfängern, an der Hand seines Vortrages völliges Verständnis über den Vorgang des Schwärmens zu verschaffen und alle einschlagenden Erscheinungen bei einem Bienenvolke zu erklären, um die Anfänger in den Stand zu setzen, die wichtigsten Handgriffe zweckentsprechend auszuführen. Auf Einladung des Vorsitzenden wurde weiterhin von der Versammlung beschlossen, die nächste Sitzung am 16. Juni cr. in Neuzattum abzuhalten, zu der die Interessirten Einladungen erhalten werden. — Am Tage vorher hielt der Lehrerverein von Zirkel hier selbst eine Sitzung ab. Die Berathung über eine von einer besonders eingesetzten Kommission ausgearbeitete Geschäftsordnung nahm sofort Zeit in Anspruch, daß das Referat von der Tagesordnung abgesetzt werden mußte. Zu der am dritten Pfingstfeiertage in Meseritz tagenden Gau-Lehrerverammlung wurde Fischer-Zirkel als Delegirter gewählt.

= Zirkel, 8. Mai. [Meteor.] Gestern Abend 8 Uhr 34 Min. wurde hier selbst eine seltene Erscheinung wahrgenommen. In östlicher Richtung zeigte sich nämlich am Horizont in der Höhe des um diese Zeit bereits sichtbaren Nordes plötzlich ein heller Lichtschein, wobei man einen Körper, ähnlich einer Sternschnuppe, jedoch größer, in vertikaler Richtung fallend bemerkte, der sich an seinem unteren Ende dann plötzlich erweiterte und in Stücke zu zerspringen schien.

= Schirmm., 8. Mai. [Feuer mit Menschenverlust. Belobigung.] Vor einigen Tagen brannten in dem unweit von hier beleg. Dorfe Ratowka 3 Arbeiterwohnhäuser ab. Da das Feuer bei dem heftigen Winde sehr rasch um sich griff und alle Männer auf dem Felde waren, so konnte nichts gerettet werden. 8 Familien mit 48 Köpfen sind obdachlos geworden und haben ihre geringe Habe, welche nicht verpackt war, verloren. Das Unglück ist um so größer, als zwei Kinder im Alter von 3 und 1 Jahr in den Flammen umgekommen sind; die Mutter derselben und noch zwei andere Personen haben so schwere Brandwunden erlitten, daß sie ins Krankenhaus geschafft werden mußten. Da die Noth groß und schnelle Hilfe dringend noth thut, wendet sich Landrath Spendeln in einem Aufruf an den Wohlthätigkeitsverein seiner Kreistafel an. Zur Annahme von Kleidungsstücken und Wäsche hat sich Zrl. Käßner in Ratowka, von Geldbeiträgen Landrath Spendeln und Distriktskommissarius Meyer hier bereit erklärt. — Bei dem eben erwähnten Brande hat sich der Wirth Ignaz Matecki aus Ropyta, der sich bedauerlicher Weise ebenfalls schwere Brandwunden zugezogen hat, durch thätige und entschlossene Hilfeleistung so ausgezeichnet, daß ihm seitens des Landrathsamtes für seine mühevolle und entschlossene Handlungswelle eine lobende Anerkennung ausgesprochen wurde.

= Zutrofsin, 8. Mai. [Versteigerung. Geschenk der Anstaltungs-Kommission. Chauffeierre. Schulbau.] Gestern Vormittag fand wiederum seitens einzelner Gläubiger eine öffentliche Versteigerung von auf dem Rittergut Grombnow genähten Sachen statt; dieselben wurden, namentlich eine ziemlich umfangreiche Bibliothek, sehr billig erstanden, so daß die Gläubiger, denen noch bedeutende Kosten zur Last fallen, schwerlich auf ihre Rechnung gekommen sind. — Die Anstaltungs-Kommission hat der benachbarten Gemeinde Sonnenhal ein 25 Ar großes Grundstück zur Anlage eines Friedhofs geschenkt, welcher dieser Tage gelegentlich der auf demselben stattgefundenen ersten Beerdigung durch den hiesigen Pastor Densel eingeweiht wurde. — Wegen einer Neuschüttung ist die Verbindungsstraße zwischen Alt-Ropyta und der Stadt Ropyta in der Zeit vom 13. bis 25. d. M. gesperrt; der Verkehr vollzieht

Im Schutze des Zauberers.

Erzählung von E. A. Penty.

Vom Verfasser genehmigte Verdeutschung.

(31. Fortsetzung.)

[Nachdruck verboten.]

„Aber wie wollen wir uns hier auf die Dauer halten?“ fragte Forster. „Was meinen Sie denn, Bathurst?“ „Ich halte den Widerstand nicht für so hoffnungslos, wie Sie, obgleich ich die Schwierigkeit der Lage nicht verkenne. Es könnte doch geschehen, daß die Eingeborenen des Warten müde würden. Sie wissen ganz gut, daß auf große Beute hier nicht zu rechnen ist, während es ihnen viel verlockender scheint, in Cawnpore, Lucknow und noch mehr in Delhi Plünderungen vorzunehmen. Ich glaube, sie würden nach den ersten Mißerfolgen bald ungeduldig werden, und lieber Abzugsbedingungen gewähren, als ihre Zeit hier verschwenden. Ebenso ist es mit den eingeborenen Edelleuten. Sie werden möglichst bald nach Lucknow oder Delhi kommen wollen, um die Entwicklung der Dinge bequemer mit anzusehen, und auch, weil sie hoffen werden, dort eher hohe Ämter und sonstige Vortheile zu erlangen, wenn erst das englische Regiment zu Ende ist. Auf das Ehrenwort Eingeborener ist allerdings nicht viel zu geben; aber es wäre ja dennoch möglich, daß sie sich an die zu verabredenden Bedingungen hielten. Kapitän Forsters Vorschlag halte ich für ganz unaussführbar. Wir sind zu weit entfernt von jedem sicheren Orte; und bei der unmittelbaren Nähe der Feinde, bei der Unsicherheit aller Wege und mit den Frauen wäre gar kein Gedanke an Entkommen. Aber es gäbe noch eine dritte Möglichkeit: wir könnten uns zu Fuß und vereinzelt, zu zweien und dreien, aufmachen. Wir müßten durch die Postenkette zu kommen suchen und dann immer in der Nacht wandern und am Tage in Wäldern oder Plantagen versteckt bleiben. Einige Nahrungsmittel würde man auf den Feldern oder bei freundlichen Eingeborenen finden. So könnten einige wenigstens entkommen; obwohl immerhin die Strapazen für die Frauen und Kinder sehr groß sein würden.“

„So, die Aussicht auf eine solche Wanderschaft ist beängstigend“, sagte Herr Hunter; „ich glaube kaum, daß meine

Frau so etwas aushalten würde. Aber andere könnten es vielleicht; und in jedem Falle wäre diese Art der Flucht eher rathsam als ein gemeinsamer Ausbruch.“

„Gewiß“, gab der Major zu. „Es geht uns so ähnlich wie der Mannschaft eines sinkenden Schiffes, die keine Boote mehr hat. Man versucht bis zuletzt, das Fahrzeug zu halten, — wenn es aber nicht mehr geht, muß jeder für sich sehen, wie er ans Land kommt. So wollen auch wir hier möglichst lange Widerstand leisten; wird die Lage jedoch hoffnungslos, dann möge sich jeder Einzelne zu retten suchen, so gut er kann.“

„Das wird dann aber viel schwieriger sein als jetzt“, wandte Forster ein.

„Wir können ja vielleicht einen Theil Ihres Planes ausführen, Forster“, sagte der Major; „nämlich mit vereinter Kraft den Ausfall wagen und uns dann, wenn er gelingt, zerstreuen. Die einen werden darauf wohl zu Pferde, die anderen zu Fuß zu entkommen suchen. Dies wird am Ende das Beste sein.“

Alle stimmten diesem Plane, von dem man sich noch am meisten Erfolg versprach, bei.

„Da in der Nacht wahrscheinlich kein Ueberfall stattfinden wird“, sprach wieder der Major, „so wollen wir nur zwei Wachtposten auf dem Dache und sechs auf der Terrasse aufstellen, die alle vier Stunden abgelöst werden. Morgen früh wollen wir dann die Arbeit des Sädesfüllens wieder aufnehmen, denn wir brauchen noch viele für die unteren Thüren und Fenster. Auch müssen etliche zum Ausfüllen einer etwaigen Bresche in der Mauer bereit liegen.“

Als die Damen hörten, daß einige der Herren wieder wachen sollten, sagte Frau Doolan: „Ich schlage eine Verbesserung vor: Frauenohren hören ebenso scharf wie Männerohren, und deshalb wollen auch wir einmal wachen. Ich ziehe auf das Dach.“

Der Vorschlag fand allgemeinen Beifall; jede Dame wollte zuerst die Wache übernehmen, und Frau Doolan hatte Mühe, dem Andrang zu wehren: „Zu viele wären vom Ueberfluß“, sagte sie lachend. „Ich denk, Fräulein Hunter und ich machen den Anfang, und Fräulein Hartman und das

andere Fräulein Hunter lösen uns ab. So bleibt den Herren die Terrasse.“

Ihre Anordnung wurde befolgt, und nach kurzer Zeit waren die Wachen aufgezogen und die übrige Besatzung hatte sich zur Ruhe gelegt. Die Nacht verlief still. Die erste Arbeit, die der Major am Morgen unternehmen ließ, war das Errichten von sechs hölzernen Tribünen dicht an der Mauer. Eine am Thor, eine am entgegengesetzten Ende und zwei an jeder der langen Mauerseiten rechts und links. Sie waren so hoch, daß die Daraufliegenden noch mit den Schultern über die Mauer ragten.

Als dies vollendet war, gingen alle — Damen und Diensteute eingeschlossen — wieder daran, Säcke mit Erde zu füllen. Die gefüllten wurden sofort systematisch an den unteren Fenstern und Thüren aufgeschichtet; nur eine kleine Thür blieb offen zum Aus- und Eingehen. Doch ließ man einige Säcke in der Nähe, um auch sie im Nothfall zu verschließen. Frau Rintoul und noch eine Dame fanden sich als zweite Abklärung auf dem Dache ein, so daß jede der sechs Damen einmal in zwölf Stunden an die Reihe kam und alle Männer sich der Arbeit unten widmen konnten.

Am Morgen begann wieder ein unregelmäßiges Feuer gegen das Haus; aber die Wachen oben waren hinter ihren Säcken wohlgeborgen und konnten sich durch die kleinen Oeffnungen ganz gut überzeugen, daß keine allgemeine Bewegung unter den Feinden stattfand. Zu Mittag ungefähr hörte man ein planloses Schießen von den Zelten her, und der Major sah, als er auf das Dach kam, eine Karawane von Elefanten und Eingeborenen in der Nähe des Zeltlagers.

„Da werden wohl Kanonen bei sein“, murmelte er; „so wird es denn wirklich Ernst. Meine Damen, Sie sind für jetzt Ihres Wachdienstes ledig, denn nun müssen Männer hier herauf.“

Der Doktor und Herr Farquharson, der beste Schütze unter den Civilisten, nahmen die Plätze der Damen ein.

(Fortsetzung folgt.)

Sich während dieser Zeit auf dem von Alt-Kobylitz in nördlicher und Johann in östlicher Richtung nach Kobylitz führenden Wege. — In Stanislaw wird in diesem Jahre mit dem auf rund 20 100 W. veranschlagten Bau eines Schulhauses begonnen werden. Die Arbeiten werden Ende dieses oder Anfang des künftigen Monats vergeblich.

Samter, 8. Mai. [Feuer. Unfall. Lehrerkonferenz. Feiertag.] Gestern Nachmittag gegen 6 Uhr entstand auf dem Boden des der Böttchermittwe Stroinski hierseits gehörigen Wohnhauses Kirchstraße Nr. 237 Feuer, welches jedoch bald bemerkt und in kurzer Zeit gelöscht wurde. Allem Anscheine nach hat sich das Feuer durch einen Schornsteinzug auf einen in der Nähe befindlichen kleinen Holzvorrath übertragen. Da auch bald das Giebel in Brand gerathen war, mußte das Dach theilweise abgedeckt werden. — Dieser Tage verunglückte der in der gräflich Raczynski'schen Forst beschäftigte Waldarbeiter Tomczak aus Kozmin beim Fällen von Baumstämmen derart, daß seine Ueberführung in das hiesige städtische Lazareth stattfinden mußte. — Gestern fand in Bialo die erste diesjährige Konferenz der Lehrer des Bezirkes Szczepankowo unter Vorsitz des Kreis-Schulinspektors Dr. Vater statt. Lehrer Budnit-Paraske hielt mit den Kindern der Mittel- und Oberstufe eine Lehrprobe über den Lauf des Rheins und Lehrer Held-Scharfenort wurde veranlaßt, die noch nicht beendete Lektion fortzusetzen. Es mußten nämlich laut Anweisung der betheiligten Kreis-Schulinspektoren sämtliche Konferenzpflichtigen Lehrer auf die Lehrprobe vorbereitet sein und vor der Konferenz eine schriftliche Disposition zu derselben einreichen. Lehrer Michalski-Wielonetz hielt sodann seinen Vortrag über das Thema: „Wie verhält sich der Lehrer Unarten der Schüler während des Unterrichts?“ — Am heutigen Stanislausfeiertage, dem größten Abfalle in der hiesigen katholischen Parochie, waren gegen 4000 Anbändige erschienen, was einen sehr regen Geschäftsverkehr in der hiesigen Stadt zur Folge hatte.

Neutomsch, 7. Mai. [Abfchiebsfeier.] Der hiesige Wandwehverein veranstaltete am vergangenen Sonntag seinem bisherigen Vorsitzenden, Amtsrichter Köhler, welcher vom 1. d. M. ab an das Amtsgericht Berlin I versetzt ist, eine Abschiedsfeier. In längerer Rede gedachte der stellvertretende Vorsitzende des Vereins, Landrath v. Daniels, der großen Verdienste des scheidenden Vorsitzenden um den Verein, der viele persönliche Opfer zu Vereinszwecken gebracht habe. Als Zeichen der Dankbarkeit überreichte er ihm im Auftrage des Vereins ein Diplom, in dem die Ernennung zum Ehrenmitglied des Vereins abgefaßt ist. Nachdem Amtsrichter Köhler seinen Dank ausgesprochen, fand die Neuwahl des Vorstandes statt. Zum Vereinsvorsitzenden wurde Landrath von Daniels, zum Schriftführer Kreis-Sekretär Emmrich, zum Kassanten Schornsteinfegermeister Jeonide und zum Beisitzer Oberkaufmann aufseher a. D. Rolt gewählt.

Gostyn, 8. Mai. [Schweinefleisch.] Hierseits ist die Schweinefleisch ausgebrochen. Landrath Lucke hat in Folge dessen angeordnet, daß bis auf Weiteres sämtliche Schweine nur auf Wagen zum Verkauf nach der Stadt Gostyn und zurück transportiert werden dürfen.

ch. Ratowitz, 7. Mai. [Beschädigungen von Baumpflanzungen. Von der hiesigen Diakonissenstation.] Nachdem erst vor einigen Tagen fast alle jungen Weidenbüschchen auf dem von der Ratowitz-Trachenberger Chaussee nach dem Dorfe führenden Wege aus der Erde gerissen und zum Theil vernichtet worden sind, ist eine ähnliche Verwüstung in der Nacht vom Sonntag zum Montag hier in den kaum fertig gestellten Promenadenanlagen der südlichen Seite angerichtet worden. Es sind durch rohe Hände eine große Anzahl von Sträuchern und Koniferen und am Stadtrand in der Nähe des Weinberges eine Anzahl neu gepflanzter Weiden aus dem Boden gerissen worden. Trotzdem in beiden Fällen sofort Ermittlungen angestellt worden sind, ist es bisher nicht gelungen, der Thäter habhaft zu werden. Sowohl der hiesige Magistrat als auch die Gemeinde-Verwaltung in Polnisch-Damme haben auf die Ermittlung der Thäter Verwahrungen ausgelegt. — Der Jahresbericht über die Verwaltung der hiesigen Diakonissenstation legt Zeugnis ab von der regen Thätigkeit der hier stationirten Schwestern. Die Station wurde im Jahre 1891 ins Leben gerufen und vorerst mit zwei Schwestern besetzt, bald mußten jedoch wegen der großen Anspruchnahme weitere zwei Schwestern hierher beordert werden. Im letzten Geschäftsjahre haben die Schwestern in 113 Familien Krankenpflege ausgeübt; von den Familien waren 101 evangelisch, sechs katholisch und sechs mosaisch. Es sind ferner geleistet worden 455 Nachwachen, 304 Tagespflegen und 2266 Krankenbesuche. Außerdem pflegten die Schwestern 102 arme und schwache Personen, bei denen sie 1317 Besuche machten. Der zur Unterhaltung der Station gegründete Verein zählt 532 Mitglieder. Ferner leisten Zuschüsse die Freiwilksstiftung hier und die Kommune, sowie der Kreis Ratowitz. Der vor einiger Zeit verstorbenen bisherigen Leiterin der hiesigen Station Schwester Vertha Wille soll auf Kosten des Diakonissenvereins ein Denkmal gesetzt werden.

Pleschen, 8. Mai. [Ertrunken. Anstellung. Kommunales Stadtverordnetenamt.] Das ein Jahr alte Kind des hiesigen Einwohners Visecki fiel vorgestern in der Wohnung seiner Eltern in Turzko in eine Wassertonne und ertrank. — In unserer Stadt, welche über 6000 Einwohner zählt, fand zur Zeit nur 2 Polizei-Exekutivbeamte thätig, welche sich als durchaus unzureichend erwiesen haben. Es ist deshalb seitens des hiesigen Landraths von Böhl die Neuankstellung eines Polizeiwachmeisters, welchem die beiden Stadtpolizisten unterstellt werden sollen, bei der Stadtbehörde in Anregung gebracht worden. Für die Anstellung eines Polizeiwachmeisters ist jetzt besonders günstige Gelegenheit, da die Mittel für die Stelle durch das Freiwerden der seit 43 Jahren an den kürzlich verstorbenen Bürgermeister Kant gezahlten Pension disponibel sind. — Für das Jahr 1895/96 werden hier unter Genehmigung der Aufsichtsbeförde als Kommunalabgaben folgende Zuschläge erhoben werden: 130 Prozent zur Staatskommunalsteuer, 160 Prozent der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer und 100 Prozent zur Schantzsteuer. — Der zum Rektor in Czarnikau gewählte wissenschaftliche Lehrer Wittmann tritt seine neue Stelle spätestens am 1. Juli an. Möglicht soll bis dahin die an der hiesigen Bürger-Schule dadurch vakante Lehrerstelle durch einen Lehrer, der die Fakultas in Mathematik und Religion besitzt, wieder besetzt werden. — In der vorgestern in Jaroschin stattgefundenen Stadtverordneten-Versammlung wurden u. a. folgende Beschlüsse gefaßt: Die Versammlung stimmt dem vorgelegten Entwurf zu einem Vertrage mit der Firma Klose in Posen über die Begung von Trottoirplatten zu und beschließt zunächst, die Bürgersteige um den Markt mit Trottoirplatten belegen zu lassen. Vor der Wobangischen Festung soll ein neuer Brunnen angelegt und die vorhandenen Brunnen sollen gereinigt werden. Ein vom Magistrat der Versammlung vorgelegter Entwurf zum Bau eines Armenhauses wird abgelehnt, die Verammlung beschließt jedoch, das vorhandene Armenhaus durch einen Anbau zu erweitern, so daß sich die Einrichtung von zwei Irrenzellen, einer Krankenstube und einer Wohnkammer ermöglichen läßt. Dem Verschönerungsverein wird ein Stück Land am Zeiche in der Pleschenstraße zu Verschönerungsanlagen überlassen, jedoch bleibt dasselbe Eigentum der Stadt. — In Folge des Umherlaufens eines tollwütigen Hundes ist für Vossenhof und Sobota eine Hundesperre für drei Monate angeordnet.

a. Noworazlaw, 7. Mai. [Stadtverordneten-]

Sitzung.] In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurde der letzte Gegenstand der Tagesordnung „Wasserleitungs-Angelegenheit“ der Dringlichkeit wegen zuerst behandelt. Nach dem Bericht des Referenten Levy hatte die Stadt am 28. Februar 1880 mit der Metallgießerei in Breslau einen Kontrakt über die hiesige Wasserleitungsanlage abgeschlossen. In den Bestimmungen heißt es u. a., die Stadt verpflichtet sich, mindestens 900 Kubikm. Wasser täglich zu verbrauchen. Die Leitungsgesellschaft verpflichtet sich dagegen, die Stadt mit gutem Trink- und Wirtschaftswasser zu versorgen, andernfalls sie täglich eine Konventionalstrafe von 300 M. an die Stadt zu zahlen. In den letzten Monaten hat sich herausgestellt, daß dreimal die Wasserleitung ihren Dienst verlagert hat, und eine solche Gefahr steht wieder bevor, wie die Wasserleitungsgesellschaft im „Ruj. Woten“ bekannt giebt. Aus der Mitte der Versammlung wird darüber geklagt, daß das Leitungswasser oft schmutzig, von gelber Farbe und ganz ungenießbar sei. Es wird auch gerügt, daß die Leitung nicht bis in den dritten Stock der Häuser reicht; dann wurde darauf hingewiesen, daß die Leitung bald nicht genügend Wasser habe und die Stadt ganz ohne Wasser bleiben wird. Es wurde deshalb beantragt, daß die Stadt zur Vorrichtung drei Brunnen errichten lasse. Dieser Antrag wurde abgelehnt, dagegen aber beschlossen, der Magistrat solle auf die Innehaltung der Bedingungen des Kontrakts mit der Wasserleitungsgesellschaft streng achten. Die Vorlage wegen „Erweiterungsarbeiten im Schlachthaus“ hat folgende Grundlage: „Die städtischen Pferde sind im Schlachthause untergebracht, da die Räume nach den jetzigen Verhältnissen desselben nicht ausreichen, haben die Fleischer verlangt, daß die dort untergebrachten Pferde von dort entfernt werden und der dadurch frei werdende Raum zum Unterbringen der Kälber benutzt werde. Der Magistrat hat dieses Gesuch abgelehnt. Die Fleischer haben sich deshalb bei der Regierung beschwert. Diese hat einen Kommissar zur Untersuchung der Sachlage ausgesandt. Das Resultat war, daß die Pferde im Schlachthause bleiben; dagegen hat die Regierung angeordnet, daß Erweiterungsarbeiten vorgenommen werden. Die Kosten sind auf 15 700 M. veranschlagt. Die Regierung wünscht ferner die Anlage eines Kälberstalls für 3000 M. und einer Kälberhalle für 60000 M. Die Regierung hat auch beabsichtigt, in dem hiesigen Schlachthause die von Rußland und Ungarn herüberzubringenden Schweine vorübergehend in der hiesigen Halle aufzunehmen. Die vorhandenen Räume sind jedoch dazu für unzureichend erklärt. Die Versammlung bewilligt die 15 700 Mark mit der Bestimmung, daß die Bausumme mit Zustimmung des Schlachthaus-Referendons (von 400) Mark einmitleilen aus der Kämmererkasse zu entnehmen sei. Der Stadtd. Ratze referirte hierauf über „die Bewilligung von 2420 M. zur Anbringung von Blitzableitern“. Die Versammlung lehnte diese Ausgabe ab. Darauf bewilligt die Versammlung der Sobasabrit 272,90 M. als Entschädigung für den Grunderwerb von vier Parzellen bei der Regulierung der oberen Nege.

Gnesen, 7. Mai. [Ehestandsdrama.] Gestern erschien hier ein Mann aus Rußland und erstattete Anzeige, daß ihm vor 5 Jahren ein hier wohnhafter Arbeiter seine Ehefrau aus Ralsch entführt habe. Der erstere hatte sich nämlich vor seiner Einheftung zum Militär verheiratet, mußte dann 5 Jahre im Kaukasus dienen und fand seine Ehefrau nach seiner Heimkehr nicht mehr vor. Er brachte nun in Erfahrung, daß sich dieselbe mit einem verheirateten Manne, der Frau und Kinder in Ralsch zurückgelassen, nach Gnesen gependet hatte. Als hier die beiden Männer zusammentrafen, entspann sich eine tüchtige Schlägerei und die Polizei mußte einschreiten. Die Frau hat sich nun eines besseren besonnen, denn sie folgte der „Dr. Oid. Br.“ zufolge ihrem Manne vergnügt in die Heimat.

Gnesen, 8. Mai. [Besitzveränderung.] Das der Wm. Reichssta hier gehörige am Markt gelegene Grundstück hat der Kaufmann Emil Wasch hier für 72 000 Mark käuflich erworben.

R. Crone a. Br., 8. Mai. [Verkehr. Kirchenbau. Blitzschlag.] Die folgenden Änderungen im Postverkehr werden publizirt. Die zwischen Crone a. Br. und Bromberg verkehrenden Personenposten gehen vom Tage der Betriebseröffnung der Bromberger Kreisbahnen ein, ebenso wird die von Crone nach Klarheim gehende Karrielpost am genannten Tage aufgehoben. Sämtliche Postleistungen werden durch die Kleinbahn befördert, einmweilen nur über Bromberg, nach der Betriebseröffnung der Linie Ratel-Crone aber werden die für Berlin bestimmten Postleistungen über Ratel befördert werden. Die Verbindung Crone-Klarheim wird in der Weise aufrecht erhalten, daß eine Botenpost von Crone nach Klarheim und umgekehrt zu dem Berliner Hauptzuge eingeordnet wird. Die Änderungen haben für Crone den Vortheil, daß an Stelle der bisherigen dreimaligen Postfahrten eine viermalige tritt. Die zwischen Crone a. Br. und Tüchel verkehrende Personenpost wird beibehalten. Nach dem jetzt veröffentlichten Fahrplan der Bromberger Kreisbahnen beträgt die Fahrtdauer von Crone nach Bromberg 110 Minuten, die Bahn legt also in der Stunde ca. 14 Kilometer zurück. — Die Reparatur an dem Kirchengebäude der evangelischen Gemeinde ist nun von den Gemeindeorganen genehmigt worden. Die Kosten werden etwa 3000 M. betragen und zu einem Drittel von der Regierung als dem Patron der Kirche und zu zwei Dritteln von der Gemeinde aufgebracht werden. Als Beispiel während der Bauzeit ist die Aula der gehobenen Bürgerschule in Aussicht genommen worden. — Die Kirchensteuer werden für das Etatsjahr 1895/96 30 Proz. der Einkommensteuer betragen. — Soeben entlud sich ein schweres Gewitter über unserer Stadt. Ein Blitz schlug in den Thurm der Klosterkirche ein, ohne sonderlichen Schaden anzurichten. Da zur Zeit Konfirmanden-Unterricht stattfand und sich deshalb eine größere Anzahl Kinder in der Kirche befand, hätte leicht ein Unglück entstehen können. Von den Kindern ist keines verletzt worden. Der Blitz durchschlug dann die etwa einen Meter starke Wand der Kirche und richte in den danebenliegenden Räumen des Zuchthaus Cronthal erheblichen Schaden an. Eine ganze Anzahl Fenster Scheiben wurde zertrümmert, die Zimmerdecken beschädigt und die Telefonleitung zerstört. Der Schlag war so kräftig, daß die in den betreffenden Räumen beschäftigten Menschen zur Seite geschleudert wurden. Glücklicherweise ist niemand ernstlich verletzt.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

Piegnitz, 8. Mai. [Sein goldenes Priesterjubiläum.] Begeht am 1. Juni d. J. der geheime Regierungsrath und Schulrath Jüttner in Piegnitz. Der Jubilar wurde, nachdem er als Religionslehrer an einem oberhessischen Seminar gewirkt hatte, Seminarbibliothekar in Paradies in Posen. Nach einer mehrjährigen Thätigkeit als Regierungsrath und Provinzial-Schulrath in Breslau und Königsberg wurde er als Regierungsrath und Schulrath nach Piegnitz versetzt, wo er noch jetzt wirkt.

Danzig, 8. Mai. [Von der Gesellschaft „Weichsel“.] Durch die Untreue und die großen Pflichtenbrüchigkeiten, welche sich der in Haft genommene Direktor der Gesellschaft „Weichsel“ anschleund seit einer Reihe von Jahren hat zu Schulden kommen lassen, sind sowohl die Gesellschaft als vermuthlich auch andere Interessentenkreise in bedauerlicher Weise geschädigt worden. Eine genaue Ermittlung der veruntreuten Summen hat wohl noch nicht erfolgen können, doch wird der Gesamtbetrag schon jetzt auf über 300 000 M. angegeben. Die Belastung der Gesellschaft ist der „Danz. Btg.“ zufolge vornehmlich durch die unberechtigten, heimlich

betriebene Ausgabe von Aktien und von Wechsel-Accepten geschehen, die selbstverständlich nicht in die Bücher und Bilanzen der Gesellschaft eingetragen, sondern von dem Direktor stets persönlich bewirkt wurden und so dem Aufsichtsrath verborgen blieben, bis dieser zufällig von einer auffälligen Wahrnehmung Kenntniz erhielt, nunmehr sofort Revisionen abhielt und die Sache weiter mit Energie verfolgte, wobei dann alsbald das Verfahren klargestellt wurde.

Ortelsburg, 7. Mai. [Lebensrettung.] Am Sonntag Abend um 11 Uhr stiegen drei junge angeheirte Leute in ein Boot, um eine Malsahrt zu machen. Witten auf dem Ortelsburger See begannen sie zu schaukeln, das Boot klappte um, und alle drei fielen ins Wasser, einer klammerte sich am Boot fest und es gelang ihm, wieder hinaufzukommen und so das Ufer zu erreichen, die beiden anderen suchten sich schwimmend zu retten, was einem auch mit Aufbietung aller Kräfte gelang. Der andere wäre ertrunken, wenn nicht der Oberlehrer Gerlach, welcher auf seine Hilferufe herbeigeeilt war, ihn gerettet hätte. Herr Gerlach fürzte sich, der eigenen Lebensgefahr nicht achtend, ins Wasser, erreichte ihn schwimmend und brachte ihn ans Ufer.

Aus dem Gerichtssaal.

? Posen, 7. Mai. [Schwurgericht.] Ein Meinelb hat den anderen zur Folge gehabt; wegen des ersten wurde der Arbeiter Wilhelm Brandt aus Braunsdorf am 5. März d. J., wie damals berichtet wurde, zu drei Jahren Zuchthaus verurtheilt, wegen des zweiten hatte sich heute der Grundbesitzer Wilhelm Wils aus Neffa-Gauland zu verantworten; ihm wird außerdem zur Last gelegt, es unternommen zu haben, den Wirtssohn Stanislaus Wladowski zur Begehung eines Meineides zu verleiten. Angeklagter ist ein passionierter Jäger, er steht schon im 60. Lebensjahre und ist ein bis jetzt unbescholtener Mann. Wir wiederholen im Folgenden kurz den schon bei Gelegenheit des ersten Meineidsprozesses erörterten Thatbestand. Der Angeklagte hatte, wie der Wirtssohn Stanislaus Wladowski gesehen haben will, eines Tages ein weibliches Reh geschossen und behauptete später, von dem verurtheilten Brandt unterstützt, daß das Thier ein Bod gewesen sei. In der Verhandlung gegen Brandt beschwor er, einen Bod geschossen und mitgenommen zu haben; allerdings habe er auch eine todtete Rehe bei der Gelegenheit liegen sehen. Wegen dieser Aussage ist er jetzt des Meineides angeklagt. Brandt wurde damals verurtheilt und Wils sofort verhaftet. Er verwirkelte sich in so viel Widersprüche in der gegen ihn geführten Untersuchung, daß er schließlich unumwunden einräumte, einen Reineid geleistet zu haben. Der größte Theil seiner damaligen Aussage beruht, wie er angiebt, auf Erfindung. Er habe thatsächlich nur ein weibliches Reh geschossen. Außerdem steht Angeklagter noch im Verdacht, daß er auf den Wladowski einen Einfluß auszuüben versucht hat, um ihn zu einem günstigen Zeugnisse zu bestimmen. Auf Antrag des Angeklagten war auch der Gemeindevorsteher Grieger aus Neffa-Gauland zum Hauptverfahren am 12. Oktober 1891 vor das Schöffengericht Wladowski geladen worden. Er traf dort vor dem Beginn des Termins mit dem Angeklagten Wils zusammen; und dieser soll zu ihm geäußert haben: „Sage doch dem Wladowski, daß er seine Aussage etwas lindern soll und daß er nicht genau gesehen habe, daß es eine Rehe gewesen sei, denn so muß ich ja reinfallen und wenn ich nur 3 M. Strafe zu zahlen habe, so ist der Jagdschein doch weg.“ Der Wirtssohn Wladowski bekennt, daß Angeklagter selbst ihm keine derartigen Zumuthungen gemacht habe, auch Grieger habe ihm davon nichts erzählt. Grieger habe übrigens stets in Gegenwart des Angeklagten sich den Anschein gegeben, als wenn er nur auf dessen Wohl bedacht sei, in seiner Abwesenheit habe er aber stets gegen denselben gehandelt. Angeklagter räumt dem Reineid auch heute ein, bekennt aber, dem Grieger gegenüber die von diesem bezeugten Aeuerungen gethan zu haben. Der Verteidiger führt aus, daß auch erwogen werden müsse, ob der Angeklagte bei Befragung der Wahrheit besorgen mußte, daß gegen ihn ein Strafverfahren wegen Verleitung des Brandt zum Reineide entstehen konnte. Nicht erwießen sei, daß Angeklagter es unternommen habe, den Zeugen Wladowski zur Begehung eines Meineides zu verleiten. Ein solches Unternehmen setzt eine direkte oder indirekte Einwirkung auf den Zeugen voraus, und diese könne hier nicht angenommen werden. Der Zeuge müßte aber auch veranlaßt werden, eine falsche Aussage mittheillich abzugeben. Nun hätte Wils aber nicht einmal gewußt, was Wladowski bezeugen würde. Außerdem sei Grieger mit seiner Beschuldigung erst sehr spät hervorgetreten und habe nach der Befragung des Wladowski in der ganzen Sache eine recht zweideutige Rolle gespielt; deshalb lasse sich eine Verurtheilung des Angeklagten wegen unternommener Verleitung zum Reineide nicht begründen. Angeklagter wurde auch nur des Meineides unter Bejahung des im § 157 Strafgesetzbuch vorgesehenen mildernden Umstandes für schuldig erachtet und zu einem Jahre Zuchthaus verurtheilt; es wurde ihm ferner die Fähigkeit abgesprochen, als Zeuge oder Sachverständiger eiblich vernommen zu werden.

*** Hannover, 8. Mai.** Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts wurde am 3. d. Mts. gegen den Vize-Wachmeister der Reserve Westendarp wegen Zweikampfs verhandelt. Der Angeklagte hatte sich, wie man der „Fr. Btg.“ von hier berichtet, durch einen Brief, den der Lieutenant Leopold vom Train-Bataillon Nr. 10 an einen Offizier seines Regiments gerichtet hatte, beleidigt gefühlt und deshalb den Lieutenant fordern lassen. Die anfänglich auf 5 Schritt Barriere und Kugelwechsel bis zur Kampfunfähigkeit lautenden Bedingungen wurden durch die Sekundanten auf 10 Schritt Barriere und dreimaligen Kugelwechsel ermäßigt. Das Duell fand am Neujahrstage auf der Bahrenwalder Haide statt. Westendarp wurde beim zweiten Kugelwechsel durch beide Waden geschossen. Lieutenant Leopold blieb unverletzt. Das Urtheil gegen Westendarp lautete auf 4 Monate Festung, die Sekundanten wurden freigesprochen. Welche Strafe den inzwischen vom Militärgericht abgeurtheilten Lieutenant Leopold getroffen, konnte nicht ermittelt werden. Auf Befragen des Präsidenten, erklärte Leopold, daß er dies selbst noch nicht wisse.

*** Aachen, 6. Mai.** In dem Prozeß gegen den sogenannten Frensbefreter Mellage aus Iserlohn, der wegen Beleidigung der hiesigen Alexanderbrüder angeklagt ist, wurde Termin auf den 30. Mai anberaumt. Für die Verhandlung sind der „Trkf. Btg.“ zufolge zwei bis drei Tage in Aussicht genommen. Da annähernd 100 Zeugen geladen sind, finden die Verhandlungen im Schwurgerichtssaal des Landgerichts statt. Außer Mellage sind noch angeklagt Redakteur M. Scharre vom „Iserlohrer Kreisanzeiger“ und Verlagsbuchhändler Bernbach aus Aachen, der die bekannte Broschüre Mellage's vertrieben hat. Unter Anklage gestellt sind vier Artikel des „Iserlohrer Kreisanzeigers“ und eine große Anzahl Stellen aus der Schrift Mellage's, die theils große Unwahrheiten, theils Entstellungen enthalten sollen. Die Angeklagten werden vertreten durch die Rechtsanwälte Benzmann (Aachen) und Niemeyer (Essen). Die Anklage vertritt Staatsanwalt Vult.

*** Lübeck, 8. Mai.** Ein Spielerprozeß kam am 4. d. Mts. vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts zur Aburtheilung. Schon lange war es bekannt, daß in dem benachbarten Baderode Trambüne gelegentlich der dort stattfindenden Rennen Hazard gespielt wurde. Auch bei dem vorjährigen Rennen war wieder stot gespielt worden; wegen gewerbsmäßigen Spiels wurden deshalb angeklagt der Kaufmann Lewinsohn aus Berlin, der Vertreter Herrschel aus Hamburg und der Wirth des Trambünder Kurhauses, Brüggmann, wegen Duldung des Spiels. Lewinsohn

ist bereits 1893 hier wegen desselben Vergehens zu 2 Monaten Gefängnis und 1000 M. Geldstrafe verurtheilt worden. Derselbe besucht nach seiner Auslassung alle größeren Rennen, um Geschäfte zu machen. Derselbe, welcher längere Zeit im Circus Althoff war, besucht als Pferdebewerber die Rennen und lebt von den Gewinnen am Totalisator. In Travemünde hat er voriges Jahr angeblich 4000 M. gewonnen. Er giebt die jährlich am Totalisator gewonnene Summe auf 10000 M. an. Nach Beendigung des am 3. August v. J. abgehaltenen Rennens begab sich Lewinsohn ins Kurhaus zu Travemünde, woselbst er mit mehreren Herren zusammenkam und auch sofort ein Spiel arrangirt wurde, zunächst jedoch nur um Wein. Als dann wurde mit dem Spiel der „Lustigen Sieben“ begonnen; Anfangs betheiligten sich daran 6 Personen, später vergrößerte der Kreis sich wesentlich. Vorgeladen sind 15 Zeugen, aus deren Aussagen sich ergibt, daß große Umsätze gemacht wurden. Der Angeklagte Herrschel giebt seinen Verlust auf 1800 M. an, von den Zeugen werden 1000 M., 300 M., 400 M. u. s. w. als verloren angegeben. Das Hauptgeschäft schenkt der Angeklagte Lewinsohn gemacht zu haben, denn er hat allein 343 Mark für Wein bezahlt. Das Gericht verurtheilte Lewinsohn zu 6 Monaten Gefängnis und 2000 M. Geldstrafe, Herrschel zu 2 Monaten Gefängnis und 600 M. Geldstrafe und den Wirt Brüggemann wegen Duldung des Spiels zu 800 M. Geldstrafe. Außerdem haben die Angeklagten die Kosten des Verfahrens zu tragen. Dem Antrage des Staatsanwalts gemäß wurde auch die sofortige Verhaftung Lewinsohns verfügt. (Köln. Zig.)

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt.** 8. Mai. Die Fürsorge des Kaisers für den seiner Weine beraubten Knaben Wenzel, über dessen Begegnung mit dem Monarchen wir berichtet haben, ist eine überaus eingehende. Das „Berl. Tagbl.“ berichtet: Der kleine wurde am Dienstag Nachmittag mit seinen Eltern in die Wohnung des Flügeladjutanten des Kaisers Graf Woltke nach Charlottenburg und von dort zum Kaiser des Kaisers Dr. Leutold, Taubentstraße 5, beschlehen. Letzterer war durch ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers über die Intentionen desselben bezüglich des vom Kaiser so früh recht hart getroffenen kleinen unterrichtet worden. Dr. Leutold hat für die Zukunft auf kaiserlichen Befehl die ärztliche Behandlung des Knaben übernommen; das seines Gehvermögens beraubte Kind erhält zunächst ein Paar Stelzfüße neuester Konstruktion, bis nach beendigem Wachstum die Anschaffung eines Paars künstlicher Weine möglich sein wird, dessen Anschaffungskosten sich auf etwa 500 M. stellen dürften. Auch die den Eltern des Kindes durch das Gebrechen desselben seither erwachsenen Unkosten werden aus der Schatzkammer des Kaisers gedeckt. Dr. Leutold hat sich ferner eingehend über die Unterrichtsverhältnisse u. s. w. des kleinen Wenzel informiert. Auch ein Geldgeschenk wurde der Familie, die durch Krankheit ihres Ernährers bis vor kurzer Zeit in recht miffliger Lage war, überreicht. Auch andere hochgestellte Persönlichkeiten haben dem jugendlichen Günstling des Kaisers ihr Interesse zugewendet.

Für 2000 M. Loose der sächsischen Lotterie hat der „Kreuzzt.“ zufolge die Kriminalpolizei bei einem Loosehändler im Osten Berlins nebst den Adressen der Mitspieler beschlagnahmt. Da die Original-Antheilloose, die im Ganzen gespielt werden, sich in den Händen der Spieler befinden, mitin nicht beschlagnahmt werden konnten, da der Beschlagnahme nur solche Loose verfielen, auf die kleine Antheile gezahlt waren, so können viele Lotteriespieler auf die kleine Antheile gewinnen, aber doch wegen Spielens in einer nicht preussischen Lotterie zu Strafe und Gerichtskosten verurtheilt zu werden.

Zu dem Mord und Selbstmord im Hause Biontschstraße 50, bei dem eine Frau Größt sich mit ihrer sechs Jahre alten Tochter Else zum Fenster des fünften Stockwerkes auf den Hof hinabstürzte, wird der „Nat.-Ztg.“ noch mitgeteilt, daß das Töchterchen gar nicht in der Pflege der Mutter sich befunden hatte. Vier Jahre lang war es bei braven Leuten in Nieder-Schönweide untergebracht; dort hatte es der Vormund wiederholt besucht und sich überzeugt, daß es dem Kinde bei den Pflegeeltern, die es über Alles liebten, gut ging. Am 22. April hatte die kleine Else Geburtstag, und am 23. April holte Frau Größt ihr Kind aus Nieder-Schönweide plötzlich nach Berlin unter dem Vorgeben, daß sie ohne die Tochter nicht leben könne. Die Pflegeeltern sträubten sich allerdings gegen die Herausgabe des Kindes, aber sie konnten augenblicklich dagegen nichts unternehmen, konnten sie doch nicht abnen, welchem schrecklichen Schicksal die kleine entgegenstand. Die Pflegeeltern beweißen den fürchterlichen Tod der kleinen Else wie den Verlust eines eigenen Kindes.

* **Brände.** Raum nähern wir uns der warmen Jahreszeit, so mehrten sich auch schon die Brände. Eine ganze Reihe von Feuersbrünsten hat sich z. B. in den letzten Tagen in Schlesien ereignet, davon nicht weniger als vier in der Gegend von Münsterberg. Am 23. v. Mts. wurde in Tschelchdorf die große Dominikalscheune des Rittergutsbesizers Roland eingeleiert. Am Tage darauf wurden die Scheunen und Stallgebäude des Gutsbesizers Ault in Rammig ein Raub der Flammen. Am 27. v. Mts. brannte es auf dem Gehöft des Wirthschaftsbesizers Sanger in Elchau und am 2. d. Mts. ging die große dreiteilige Scheune des Rittergutsbesizers von Debschitz in Raschperndorf in Flammen auf. Der Schaden ist bedeutend. Die Scheunen in Tschelchdorf und Raschperndorf sollen übrigens zu gleicher Zeit an verschiedenen Stellen zu brennen angefangen haben, und es wird deshalb böswillige Brandstiftung vermutet. — Bei einem auf der Besitzung des Landraths Gieseler in Tammendorf in der Gegend von Liegnitz ausgebrochenen Brande fanden die Gattin und der elfjährige Sohn des Besitzers den Flammentod. — In Arnsdorf schickte, wie aus Ruhlant berichtet wird, eine Feuersbrunst 12 Wirthschaften total ein. Viel Vieh ist verbrannt. Die meisten der vom Brande Betroffenen sind unverlezt.

† **Die Sammlungen für die deutsche Schule in Konstantinopel,** welche bekanntlich durch das Erdbeben im Juli vorigen Jahres so arg beschädigt wurde, das eine Ausbesserung des Gebäudes nicht zu denken war, haben ein so gutes Resultat ergeben, daß man schon so ziemlich die zum Neubau nöthige Summe zusammengebracht hat. Das neue Schulgebäude wird mehr im Centrum von Pera, in einer sehr günstigen Lage erbaut werden, und man hat bereits dieser Tage einen Bauplatz dafelbst erworben.

† **Der Gauer Cornelius Herz** ist wieder kranker geworden, seitdem die Gerichte sich euerdings mit ihm beschäftigen. Er ist auf den 15. Mai vor den Pariser Appellhof geladen, bei dem er Verurteilung gegen das Kontumazurtheil des Pariser Richtergerichts, das auf fünf Jahre Gefängnis lautete, eingelegt hatte. Ueber die Art und Weise, wie die Vorladung dem „ewigen Sterbenden von Bourneouth“ überreicht wurde, werden folgende Einzelheiten bekannt. Der französische Konsul, der bei dieser Gelegenheit das Amt eines Gerichtsvollziehers vertrat, erschien im Tanteville-Hotel, wo er dem ihm empfangenden Stubenmädchen seinen Wunsch mittheilte, von Herz empfangen zu werden. „Monseigneur empfangt nicht“, lautete die Antwort. — „Ich habe ihm aber ein sehr wichtiges Aftenstück zu überreichen.“ — „Sehr wichtig?“ — „Ja. Es ist eine Vorladung auf den 15. Mai vor den Pariser Appellhof.“ — Das Stubenmädchen besann sich eine Weile, ließ dann den Konsul im Vorzimmer stehen und begab sich zu ihrem Dienstherrn. Sie kam zurück mit dem Bescheide, er sei schwer krank, sein Zustand hätte sich im Laufe des Tages verschlimmert

und gestatte ihm nicht, Besuche zu empfangen. Der Konsul übergab nun die Vorladung dem Stubenmädchen und verlangte eine Empfangsbefätigung. Die Zofe ging nochmals zu Cornelius Herz und erklärte dem Konsul bei ihrer Rückkehr, der Herr hätte ihr strengstens verboten, irgend etwas zu unterzeichnen. Als nun der Konsul Aufklärungen verlangte, blieb das Mädchen stumm wie ein Fels, und er mußte sich schließlich zurückziehen, nachdem er die Vorladung der Kammerzofe übergeben hatte. Der Bericht über diese Vorgänge ist dieser Tage dem Justizministerium vom Auswärtigen Amte in Paris übermittelt worden.

† **Ein Mordmischer.** In Saloniki stellte sich den „M. N.“ zufolge vor einigen Tagen ein sein gekleideter Herr, wie sich später erwies, ein junger griechischer Arzt aus Larissa, auf dem Hauptpolizeiarme ein und ersuchte den türkischen Polizei-Inspektor, in festeren Gewahrsam genommen zu werden, damit er kein Unheil anrichten könne. Auf Befragen des Polizeichefs gab er an, sein Heimatstädtchen verlassen zu haben, weil er von Zeit zu Zeit Anfälle von Mordmanie bekäme; so hätte er erst vor Kurzem in einer Gastwirthschaft einen jungen Mann beinahe erstickt, wenn ihm nicht mehrere anwesende Gäste sein Opfer rechtzeitig entrißten hätten. Der Polizei-Inspektor ließ den Mann unverzüglich ins Irrenhaus schaffen.

† **Der stärkste Zahnschmerz** soll bei Anwendung folgenden Mittels augenblicklich verschwinden: Man gieße sich etwas Rum in die flache Hand, nachdem man zuvor ein wenig geschabte Krebse hineingethan. Von dieser Lösung lichte man — noch ehe zu viel Kohlensäure aus der geschabten Krebse entwichen kann — möglichst viel in die Nase. Ist letztere gefüllt, so halte man die Nase $\frac{1}{4}$ —1 Minute lang zu, damit das Eingelaugte nicht sofort wieder herauslaufen kann. Fast in demselben Augenblicke, in dem man die Flüssigkeit einsaugt, verschwinden die Zahnschmerzen, gleichviel welcher Art dieselben sind. Es ist natürlich kein Mittel, das den Zahnschmerz für die Dauer beseitigt — ein solches giebt es ja bekanntlich nicht — es hat aber den Vorzug, daß es sehr billig ist.

† **Ein betruhter Staatsanwalt.** Bekanntlich war in dem Bucherprozeß Fleder und Genossen auch ein Staatsanwalt als Zeuge verurtheilt. Die „Freil. Ztg.“ berichtet von ihm: Ein prominenter Staatsanwalt handelte sogar mit dem Angekl. Schölem auf ganz vertrautem Fuße. Er redete ihn brieflich recht lobend, „Mein lieber Schölemer“, an, lud ihn zur „forschenden Gans“ ein, und verrieth in einem Briefe aus Karlsbad, daß er dort eine „kleine Französin“ kennen gelernt habe, die ihm viel Geld koste, so daß er wieder eine Anleihe machen müsse. Der lebenslustige Herr Staatsanwalt hat übrigens bestritten, daß er in einer Nothlage gewesen.

† **Ueber das Befinden Franz v. Suppés** kommen leider sehr betrübende Nachrichten. Das „Wiener Extrabl.“ vom Montag Nachmittag berichtet: „Bestern hat an dem Krankenbette Suppés ein Konsilium der Aerzte statgefunden. Es fanden sich die Herren Professoren Reuffer, Weinlechner, v. Drosche und Dr. Hinterstößer ein, welche den Zustand als eine Erkrankung der Baucheingeweide erklärten. Der Rostro brachte eine sehr unruhige Nacht und kann fast keine Nahrung mehr zu sich nehmen. Auch seine Zubersticht in eine Besserung des Leidens ist gewichen, er liegt tagsüber unbeweglich und nur selten ringt sich über seine Lippen ein Schmerzenslaut: „Mir scheint, es geht mit mir zu Ende“, sagte er kürzlich zu seiner Umgebung, und als man ihn tröstete, meinte er traurig lächelnd: „Ich werde verhungern.“ Seit vier Monaten lebt Suppés nur von Milch, seine tägliche Ration ist nun bis auf einen viertel Liter herabgesetzt worden. Wenn nicht eine Steigerung des Appetits eintritt, muß man sich auf das Aergste gefaßt machen. Aus allen Kreisen des Publikums laufen Erkundigungen über das Befinden des Komponisten ein, der kürzlich seinen sechs- und siebenzigsten Geburtstag feierte.

† **Ein musikalischer Armeekorps.** Der Kommandeur des 12. französischen Armeekorps, General Poissac, zerbrach sich unablässig den Kopf, wie er seinen Untergebenen ihr Loos möglichst erleichtern könne. In dieser Absicht hat er jetzt ein äußerst väterliches Rundschreiben an die Kompanieführer erlassen, in welchem er denselben anbeistelt, dem Gesang der Soldaten auf den Übungsmärschen ihre Aufmerksamkeit zu widmen. Alle Mannschaften, die ein handliches Instrument, wie Pflöf, Flöte, Klarinette u. s. w. zu spielen verstehen, sollen mit diesen ausgerüstet werden, um sie zur gelegenen Zeit hervorholen zu können. In Almogeb haben bereits mehrere Kompagnien sich ans Werk gemacht und die Soldaten lassen unter lautem Wiederhall die Marciellalle und andere Lieblingslieder erschallen. Etalgen Kompagnien, denen es an Spielern auf diesen handlichen Instrumenten fehlte, wurden Rostflöten überwiesen, auf denen jeder zu musizieren vermag. Unter diesen Umständen versprechen die Übungsmärsche im 12. Armeekorps recht lustig zu werden.

Landwirthschaftliches.

— **Berlin, 8. Mai.** Die bisherige Mittheilungen über die bei der 21. Berliner Wastviehausstellung vertheilten Preise vervollständigen wir wie folgt: Der Ehrenpreis der Stadt Berlin für die vorzüglichste Marktware in Rälbern wurde dem Händler Rud. Schulz-Anklam zugesprochen. Für die Abtheilungen der Kalben standen drei große Ehrenpreise zur Verfügung. Den Preis des Minsteriums, die Bronzestatue der Sporthorn Kuh und den 500 Mark Preis der Stadt Berlin heimste der Neumärker Rittergutsbesitzer Kresschmar = Sellin ein, den Züchter-Ehrenpreis des Klubs der Landwirthe, zwei Bronze-Armleuchter, holte der Rittergutsbesitzer Rudolf Hefelhof-Golzow. Die großen Ehrenpreise für junges Rindvieh (Kühe und Ochsen, 2½ bis nicht voll 3½ Jahre alt) wurden an folgende Züchter vertheilt: Der Züchterehrenpreis des Landwirthschaftsministeriums, die Bronzestatue des Sporthornstiers, erhielt Heinrich Utau Klaffen zu Warne in Schleswig-Holstein, die Bronzestatue der Wistmar-Kuh Rittergutsbesitzer v. Tiedemann-Seebel, den Züchterehrenpreis des Ausstellungs-Komitees, die goldene Rathus-Medaille, Graf von Bassow-Dieckhoff und den Ehrenpreis der Stadt Berlin in Höhe von 750 M. für die beste Marktware Rostig Schloß-Halle. Der Ehrenpreis der Stadt Berlin, der für Aussteller älterer Kühe bestimmt war, fiel an Meber-Wachern. Von den beiden Züchterehrenpreisen des Landwirthschaftsministeriums für Schafe errang die Bronzestatue des Oxford-Schafes des Oekonomierat, Sattig-Wurzhilz, die Bronzestatue des Rambouillet-Vodts Rittergutsbesitzer Rud. Hefelhof-Golzow. Der Ehrenpreis der Stadt Berlin in Höhe von 500 M. wurde dem Rittergutsbesitzer Böbel-Rittersheim zuerkannt. Den Kaiserpreis für die beste Leistung in der Schweinezucht erhielt, wie schon gemeldet, v. Witte-Falkenwalde. Außerdem wurde dem genannten Züchter noch der Ehrenpreis der Stadt Berlin in Höhe von 500 M. Die übrigen großen Ehrenpreise der Abtheilung mußten an Züchter vergeben werden, die nicht erstklassige Thiere ausgeführt hatten. Von den beiden Züchterehrenpreisen des Ministeriums erhielt die Bronzestatue des Yorkshire-Schafs Dr. Ruffus-Sahlitz, die Bronzestatue des Berkshire-Schafs Eberhard von Biezitz-Groß-Ganten, der nächst v. Witte wohl am Besten ausgeführt hatte.

Marktberichte.

** **Breslau, 9. Mai.** [Privatbericht.] Bei reichlicher Angebot war die Stimmung matt und Preise haben theilweise nachgegeben. Weizen reichlich angeboten und matt, weiser per 1000 Kilo

15,40—15,70 M., gelber per 100 Kilogramm 15,30—15,60 M., feinsten über Notiz. — Roggen niedriger, per 100 Kilogr. 12,90 bis 13,10—13,60 M., feinsten über Notiz. — Gerste ohne Venderung, per 100 Kilogramm 9,40 bis 10,40 bis 11,40 bis 12,00 bis 13,80 Mark. — Hafer sehr wenig Kaufkraft, per 100 Kilogramm 11,80—12,40—12,70 M., feinsten über Notiz. — Mais wenig Geschäft, per 100 Kilogramm 12,50 bis 13,00 Mark. — Erbsen schwacher Umsatz, Kichererbsen Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungen-Kommission.

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungen-Kommission.	Güte	gute		mittlere		geringste	
		500-kg. M.	100-kg. M.	500-kg. M.	100-kg. M.	500-kg. M.	100-kg. M.
Weizen weiß . . .	pro	15,70	15,40	15,20	14,70	14,40	13,90
Weizen gelb . . .	pro	15,60	15,30	15,10	14,60	14,30	13,80
Roggen . . .	pro	13,60	13,50	13,40	13,00	13,20	13,00
Gerste . . .	100	13,80	13,00	12,00	10,50	9,70	8,50
Hafer . . .	100	12,70	12,40	12,00	11,80	11,50	11,20
Erbsen . . .	100	13,50	12,50	12,00	11,50	11,00	10,50

Heu, 2,40—2,80 M. pro 50 Kilogr.

Stroh per Schock 20,00—24,00 M.

Festsetzungen der Handelskammer-Kommission.

Breslauer Mehlmarkt. Weizen-Ausgangsmehl per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sad 23,50—24,00 M. Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sad 22,50—23,00 M. Weizenkleie per Netto 100 Kilogr. in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 8,20—8,80 M., b. ausländisches Fabrikat 8,00—8,40 M. Roggenmehl, fein per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sad 21,50—22,00 M. Futtermehl per Netto 100 Kilogr. in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 8,80—9,20 M., b. ausländ. Fabrikat 8,80—9,20 M.

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 9. Mai. [Spiritusbericht.] Mai 50er 54,70 M., Mai 70er 34,90 M. Tendenz: Unverändert. **London, 9. Mai.** 6proz. Savazuder 11½, ruhig. — Rüben-Rohzucker 10,00. Tendenz: Ruhig. — Wetter: Warm.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 9. Mai		Schlußkurse.		N.b.S.	
Weizen pr. Mai . . .	151	—	152	25	—
do. pr. Sept.	149	50	151	—	—
Roggen pr. Mai . . .	130	50	131	50	—
do. pr. Sept.	133	50	134	25	—
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)					
do. 70er loco ohne Faß . . .	36	30	33	20	—
do. 70er Mai	40	—	40	20	—
do. 70er Juni	41	20	40	40	—
do. 70er Juli	40	50	40	70	—
do. 70er August	40	80	41	—	—
do. 70er Septbr.	41	10	41	30	—
do. 50er loco o. F.	—	—	—	—	—
N.b.S.					
Dt. 3½ Reichs-Anl. 98 25	98 25	Russ. Banknoten	219 80	219 80	—
Pr. 4½ Konf. Anl. 106 20	106 20	R. 4½, Vbl. Pf. 6	103 20	103 20	—
do. 3½, %	105	—	104 90	102 90	—
Pol. 4½ Pfandbrf. 103	—	102 80	Ungar. 4½ Goldr.	102 90	102 90
do. 3½, %	101	90	do. 4½ Kronenr.	98 10	98 40
do. 4½ Rentenb. 105 30	105 30	105 10	Oesterr. Kred.-Akt.	245 60	247 40
do. 3½, %	102	20	Bombardier	43 60	44 30
do. Prov.-Obli. 102 10	102 10	102 10	Disk.-Kommandit	221	—
Neue Post-Stadtbl. 102	—	102 20	Fondsstimmung		
Oesterr. Banknoten 167 45	167 45	167 35			
do. Silberrente 100	—	99 90	Schwach		

Österr. Südb. E. S. A.	90 60	91 —	Schwarzlopf	249 90	249 —
Matzsubmischf. dt.	118 6	18 7	Dortm. St.-Br. Sa.	67 90	68 30
Marlenb. Mlaw. do	83 75	83 70	Gelsenkirch. Kohlen	162 50	163 —
Luz. Brinz Henry	88 —	83 10	Knowlitz. Steinsalz	55 30	56 70
Boln. 4½ % Pfandbr.	69 20	69 20	Chem. Fabrik Wilsch	147 —	147 —
Griech. 4½ % Goldr.	29 50	26 5	Oberchl. Eis.-Ind. A.	85 50	85 30
Italien. 4½ % Rente.	88 50	88 5	Sugger Aktien	143 —	142 —
do. 3½ % Eisenb.-Dbl.	54 70	54 8	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890.	88 70	88 1	St. Mittelme. E. St. A.	92 80	93 10
Russ. 4½ % Staatsr.	68 10	68 —	Schweizer Centr.	140 40	140 20
Rum. 4½ % Anl. 1890	89 25	89 20	Warschauer Wiener	171 90	171 80
Serb. Rente 1885.	75 5	175 3	Berl. Handelsgesell.	157 75	157 60
Türken-Loose	148 —	238 5	Deutsche Bank Aktien	185 90	184 60
Disk.-Kommandit	221 —	221 20	Königs- und Laurab.	132 50	132 10
Pol. Prov. A. B. 16	75 16	50 50	Bochumer Gußstahl	147 60	147 25
Pol. Spiritfabrik	169 50	167 20			
Nachbörse: Kredit 245 60, Diskonto-Kommandit 220 40					
Russ. Noten 219 75,	Pol. 4½ % Pfandbr.	103 —	G. 3½ % Pfandbr.		
1 90 bez.					

Berliner Wetterprognose für den 10. Mai auf Grund lokaler Beobachtungen und des meteorologischen Deutschen Materials der Deutschen Seewarte Privatlich aufgestellt. **Rühles Wetter mit mäßigen südwestlichen Winden, veränderliche Bewölkung, etwas Regen, Gewitterneigung.**

Standesamt der Stadt Posen.

Am 9. Mai wurden gemeldet:
Aufgebote:
Erich Emil Doege mit Apollonia Kaczmarek. Diener Adalbert Hyz mit Bronislawa Janecta. Schuhmacher Wilhelm Spleker mit Wladislawa Kantowka. Schriftföher Julius Junlew mit Thelma Karphiska.
Eheschließungen:
Kantor Isidor Neumann mit Regina Kab. Kaufmann Leo Schleginger mit Margaretha Ach.
Geburten:
Ein Sohn: Kgl. Regierungsrath Georg Stiller. Schmied Lorenz Jackowak. Bäckermeister Albert Abramsohn. Eine Tochter: Handelsmann Ephraim Schenkel. Schmied Ignaz Pawlowicz. Zimmergeflle Thomas Czefala. Unverhebel. S.
Sterbefälle:
Ehefrau Antonie Hoffmann geb. Kozlowicz 60 J. Wittwe Konstantia Stefankla geb. Kozlowicz 45 J. Helene Klys 1 J. Eiskler Nikolaus Nowacki 57 J. Wwe. Julie von Jagocinska geb. von Nowakowska 63 J. Alex Urbanat 1 Mon. Kaufmann Richard Seelitz 44 J. Eduard Deichel 7 Mon.

Loden, Cheviots und Buxkin, doppelbreit à Mk. 1,35 per Meter nadelfertig, in den vorzüglichsten Qualitäten, versenden in einzelnen Metern portofrei in's Haus **Tuchversandgeschäft Oettinger & Co., Frankfurt a. M.** Musterauswahl umgehend franco 1768

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Moritz Zawlodawer** in Pleschen ist in Folge eines von dem Gemeinsschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleichs Vergleichstermin auf

den 17. Juni 1895,

Vormittags 9 Uhr, vor dem Königl. Amtsgerichte hier selbst, Zimmer 1, anberaumt. Pleschen, den 4. Mai 1895.

Thimm,

Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts. 6166

Zufolge Verfügung vom 7. Mai 1895 sind an demselben Tage nachstehende Eintragungen erfolgt: In unser Gesellschaftsregister ist unter Nr. 19, wofür die Handelsgesellschaft in Firma **Gebrüder Voese & Co.** mit dem Sitz in Braes vermerkt steht, folgendes eingetragen worden:

Das Handelsgeschäft wird unter unveränderter Firma von dem Fabrikbesitzer **Max Oskar Hugo Leusch** in Braes fortgeführt. (Vergleiche Nr. 289 des Firmenregisters). 6165

In unser Firmenregister ist folgendes eingetragen worden:

1. Nr. 289 (Vergleiche Nr. 19 des Gesellschaftsregisters).

2. Bezeichnung des Firmeninhabers:

Max Oskar Hugo Leusch,

Fabrikbesitzer.

3. Ort der Niederlassung:

Braes.

4. Bezeichnung der Firma:

Gebrüder Voese & Co.

Niederz., den 7. Mai 1895.

Königliches Amtsgericht.

Verkäufe • Verpachtungen

Wein Vortw. Al. Starolenta, b. v. Polen, ganz schuldensfrei, v. 120 Wg. ist ganz od. in folgenden Parzellen los. billig zu verk. 30 Wg. Weiz. v. 3 Wg. Moos. 30 Wg. 1/2 Moos. 1/2 W. 5 Wg. 3/4 Moos. 22 Wg. 3/4 Wg. u. Wapfeln geig. 4 Wg. mächt. blaues Thonlager, a. W. mehr. 8 Wg. Garten, Hof u. Leich m. Wohnhaus v. 10 Stuben u. Viehhallen, Gebäude l. a. W. 3. d. W. 1 u. 2 geg. w. z. Abbruch. Anz. 1/2, Rest 3/4, Proz. f. f. Auf-lassung u. Lieberg. l. i. T. erf. 3602 **R. Materne.**

Vorzügliche Nahrung.

Wegen Todesfall des Besitzers verlässt dessen Wittwe in einer Provinzial- und alten Garnisonstadt Schlesien ein **Hotel**, verbunden mit altem renommirtem **Weinhandlung**. Das Hotel besteht schon seit 100 Jahren unter zwei Besitzern. Der Verkehr steigert sich in Kürze durch den Bau des Stadtbahnhofes; ist eine Minute davon entfernt. Zahlbare Respektanten erhalten den Vorzug. Auch befindet sich in dem Hotel ein **Cigarren- und Cigaren-gehalt**, getrennt, mit voller Konzession. Offerten unter Chiffre S. 206 postlagernd Glag. 6088

Nur billig und schön ein-gerichtet. 6128

Gasthof

mit schönem Restaurationszim-mer, großem, neuerbauten

Tanz-Saal,

nebst zwei schönen, großen Gärten, Reiselbahn u. Material-Geschäft, 10 Minuten von der Zutr. - Kaserne entfernt, nur gangbares Geschäft, an der Hauptstraße gelegen ist krankheits- und anderer Unterneh-mungen halber preiswerth zu verkaufen. Anzahlung 10= bis 12000 Mark.

Robert Petzelt,

Schneidemühl, Brombergerstr. 33.

In einer Kreisstadt der Provinz Posen ist ein betriebsmässiges, in bester Lage belegenes

Kolonialwaaren-, Cigarren-

und Destillationsgeschäft

en gros & en détail nebst Grund-stück, Speichern u. zu verkaufen.

Zur Uebernahme sind circa 27000 M. erforderlich. Offerten nimmt die Expedition d. Zeitung unter Chiffre **C. 875** entgegen.

429

Preisliste folgenfrei.

Vorwerks-Verkauf.

Mein in Libartowo bei Kotschin belegenes Vorwerk, circa 335 Morgen groß, in bester Kultur, ganz drainirt, mit neuen Wirtschafts-Gebäuden, vollständigem lebenden und todtm Inventar und voll-ständiger Einsaat, unmittelbar an der Chaussee, 2 Kilometer von der Bahn, und einer Dampf-Molkerei, beabsichtige ich zu verkaufen. 6196

Selbstkäufern ertheilt Aus-kunft der Herr Kammerer

Janicki zu Kotschin.

Dudkiewicz, Wittwe,

Libartowo.

Kauf • Tausch • Pacht • Mieths-Gesuche

Suche Vorwerk,

ca. 250 Morg. guten Boden, im Herzogthum Posen zu kaufen mit guten Gebäuden, fester Hypothek, nahe der Bahn und Chaussee. **Z. Ueberle, Breschen.**

Sumatra-Regalia-Cigarren

gesunde, qualitätreiche

Tabake enthaltend, fabriziere seit Jahren als Specialität und offerire solche à 32 M. per 1000 Stück in 1/2, Mille Riften verpackt. Probeweise versende eine 1/2, Mille Riften (500 Stk.) per Post franco gegen Nachnahme von M. 16.— **Heinrich Singewald, Cigarrenfabrik, Chemnitz i. S.** 6170

BRÄUSE-LIMONADE-BONBONS

Engel-Apotheke, Würzburg.



Ein Bonbon in ein Glas Wasser geworfen gibt umgerührt die beste Bräuselimonade.

Gesund, durstlöschend, erfrischend **Gegen Magenleiden u. Kopf-weh.** Bonbons zu 5 u. 10 Pfg. **General-Depot für Deutsch-land: Hartwig & Vogel, Dresden.** Niederlagen durch Plakate ersichtlich. 5386

SANTAL-MIDY

Apotheker in Paris

Unterdrückt Copala, Kubeben, Einspritzungen, heilt den Aus-fluss in 48 Stunden. — Sehr wirksam bei Blasenleiden und verur-sacht Klärung des ge-trübtesten Urins. Als Garantie trägt jede Kapsel den **MIDY** Namen.

CACAO-VERO

entölt, leicht löslicher

Cacao.

In Pulver- u. Würfel-form.

HARTWIG & VOGEL

Dresden

Zu haben in den meisten durch-miere Plakate kenntnis Apo-theken, Konditoreien, Kolo-nialwaaren-, Delikatess-, Drogen- u. Spezialgeschäften.

Zimmer-Closets

v. 14 W. an i. d. Fabr. v. **Kosch & Teichmann.**

Berlin S., Prinzenstr. 43

Preisliste folgenfrei.

Adresse für telegraphische Einzahlungen: „Heintze, Berlin, Linden“.



Grosse Stettiner Pferde-Lotterie

Ziehung unwiderruflich am 14. Mai 1895.

Loose à 1 M., 11 L. ose für 10 M. (Porto und Liste 20 Pfg. extra) empfiehlt und versendet auch unter Nachnahme

Carl Heintze, Loose-General-Debit

Berlin, W. Unter den Linden 3.

6174

Wittekind Soolbad und Sanatorium.

bei Halle a. S.

5191

Prospecte durch Die Bade-Direktion.

Sanatorium Schwedt a. O.

Physikalische Heilanstalt, Bad, Wasserheilanstalt, Luft- und Terrai-natur, Massage, Elektrizität. Behandlung von Nerven- und Frauen-krankheiten, Krankheiten nach Aufenthalt in südlichen und Tropen-ländern, sowie Herstellung von Tropenfiebern und Schwäche-rep. Lähmungsanfällen Morphemabhängigkeiten Die Anstalt ist herrlich am Oderstrom gelegen, besitzt komfortabelste Einrichtung und Centralheizung. Preise mäßig. Prospekt gratis und franco durch die Verwaltung. 5963

Dir. Arzt Dr. Däubler.

Ostseebad Rügenwaldermünde.

Günstiger Wellenschlag, gute Strandverhältnisse, Parkanlagen unmittelbar am Strande, keine Kurtag und billige Preise. Aus-kunft erth. 5873

die Bade-Direktion zu Rügenwalde.

Ostseebad Zoppot.

Saison vom 15. Juni bis 1. Oktober.

Reizende Lage. Milder Wellenschlag. Schattige Pro-menaden und Parks am Strande. Kalte und warme See-, Sool-, Eisen- u. Bäder und Douche. Wasserleitung. Gas-beleuchtung. Sommer-Theater. Großer Seesteg. Dampfer-Verbindung über See Großes elegantes Kurhaus. Elektrische Beleuchtung des Kurgartens u. Täglich Konzerte der Kur-tabelle. Reunions, Gondelfahrten u. 1894 Badefrequenz 8000 Personen. Gute und billige Wohnungen. Neue auf das Elegante eingerichtete Kolonnaden, welche ca. 2000 Per-sonen Schutz gegen Regen und Unwetter gewähren können. Prospekt versendet und Auskunft ertheilt 5822

Die Bade-Direktion.

Wittekind

Soolbad u. Sanatorium bei Halle a. d. Saale

in anmuthiger und klimatisch bevorzugter Lage. Heilkräftige Soolquellen zu Trink- und Bädern. Eisenmoor- u. hydroelektrische Bäder, kohlensaure Soolbäder, medicin. Bäder jeder Art. 5192

Indication: Skrophulose, Rheumatismus, Herzleiden, Lähmungen, Gicht, Gallensteine, Hautkrankheiten, Schwächezustände, Reconvalescenz u. Vorzügliche Seilerfolge bei

chron. Frauen- u. Nervenleiden.

Kaltwasserbehandlung. — Diätetische, elektrische u. Massagekuren. Saison: vom 20. April bis Ende Sept. Kurarzt: **Dr. Th. Lange.** Prospekt durch die Bade-Direktion.

Ostseebad Ahlbeck

In unmittelbarer Nähe von Seebad **Seringsdorf** gelegen, von Berlin täglich mit mehreren Zügen in 4 Stunden zu erreichen, ausgezeichnet durch seinen wunderbar reinen und weiten Strand, durch seine frische und belebende, niemals schwüle und doch warme Luft, rings umgeben von mellenweit sich erstreckenden alten Kiefern- und Buchenwald, ist als **eigenliches Kinderbad** in wenigen Jahren allgemein beliebt geworden und wird von vielen Aerzten den benachbarten Bädern mit Recht als **Sommer-aufenthalt für Kinder** und auch für **Erwachsene** vorzuziehen und empfohlen. Binnen 5 Jahren ist die Zahl der Sommergäste von 2000 auf über 7000 gestiegen. Billige Bäder und geringe Curtag. — Familien- und Einzelwohnungen sind ausreichend und zu mäßigen Preisen vorhanden. Die Verpflegung in den zahl-reichen Hotels, Restaurants und Pensionats genügt allen heu-tigen Ansprüchen. — Gute Milch für Kinder im Orte. — Ständiger Badearzt, Post, Telegraph und Fernsprechan-schluß. Direkte Eisenbahn-Verbindung bis Ahlbeck. 5725

Jede Auskunft ertheilt die **Bade-Direktion** und **Carl Riesel's Reise-Contor, Berlin SW. 46, Königgräßer Straße 34, part.**

Die Bade-Direktion.

Station der Hann.-Altenbek. Bahn. Haltest. d. Eilzuges Berlin-Köln-Paris.

Pyrmont.

Saison

1. Mai—1. Oct.

Frequenz: 12-14000.

Stahl-, Sool- und Eisen-Moorbad.

Nähere Auskunft durch

Fürstl. Brunnen-Direktion.

Zum sofortigen Antritt gesucht ein **Buchhalter und Correspondent,**

selbstständig und durchaus zuver-lässig arbeitend. Kenntniss der Branche und der polnischen Sprache erforderlich. 6126

Beuthen O./S.

Simon Nothmann,

Eisenhandlung.

Ein junges Mädchen

zum Aufwarten tagsüber so- fort gesucht 6115

Allerheiligenstr. 7 II r.

Ein Lehrling

findet in meiner Destillation, Colonial- und Drogeriewaaren-Handlung sofort Stellung. Vollständige Station u. Klei-dung wird gewährt. 6185

Auch kann ein der polnischen Sprache mächtiger

Junger Mann

vom 1. Juni bei mir eintreten.

Philipp Kendziora,

Schwerfenz.

Stellen-Gesuche.

Ein junger Mann, 26 Jahre, sucht möglichst bald in einem

Baugeschäft

oder Schneidemühle

Gelegenheit zu weiterer Aus-bildung. Gefl. Off. sub F. F. 3546 an **Rudolf Mosse, Ber-lin W. 8** erbeten. 6167

Einfaches Mädchen, fittsam

und fleißig, sucht Stellung als

Büffetdame oder Auskänferin. Anerbieten erbeten **M. M. 1895**

Exp. b. Pol. Stu. 6179

Eine tüchtige Köchin sucht

per sofort Stellung. Zu erf. **Büttelstraße 18, III. r.** 6193

Junge gebildete Frau, Jhr., sehr kinderlieb sucht zur selbst-ständigen Führung e. Haushaltes

Stellung. Off. F. 100 postl. Frankfurt. 6190

J. Geschäftsinhaber für jede

Branche geeignet, wünscht Neben-beschäftigung Sicherheit vor-hand.

Off. bitte an Fritsche, Posen III.

Bahnstr. 33 zu richten. 6138

Raffinblod's

sind bei uns stets vorrätig.

Das Stück im Einzelnen kostet:

10 Pf.

Bei Bezug von 100 Stück:

à 08 Pf.

Bei Bezug von 1000 Stück:

à 06 Pf.

Muster werden auf Verlangen

abgegeben.

Hofbuchdruckerei

W. Decker & Co. (A. Röstel).

Beuthen O./S.

Simon Nothmann,

Eisenhandlung.

Zagerist und Expedient,

welcher der polnischen Sprache mächtig ist. 6127

Beuthen O./S.

Simon Nothmann,

Eisenhandlung.